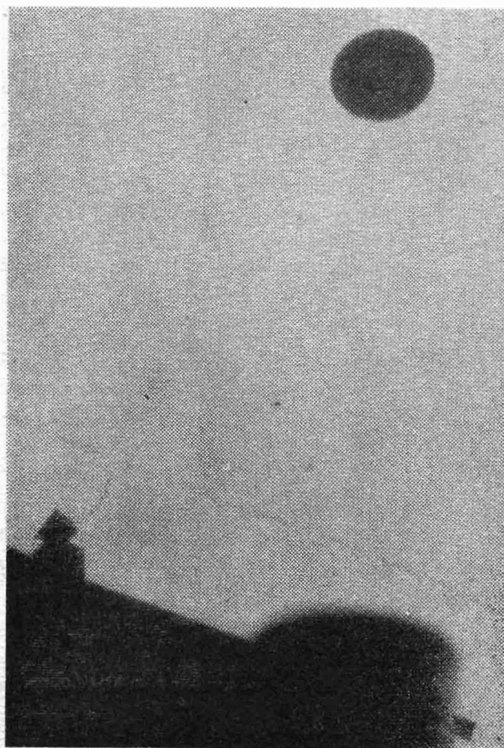
Nr. 22/23 *Auflage 2700 Ex.* *September/Oktober 1957*

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60 *ö. Sch. 10.—* *DM 1.60*



Dieses erste «Untertassen»-Bild aus Japan wurde am 17. Januar 1957 von Yusuku J. Matsumura in Yokohama, 1687 Hama, Isogo-ku, mit einem Primoflex - Automat (japanischer Rollei) aufgenommen. Um 10.47 war der Genannte aus seinem Haus in den Garten getreten, in der Absicht, nach Tokio zu gehen, als er ein plötzliches Aufblitzen bemerkte. Er wandte sich um und sah ein silbernes, metallisches Objekt, das sich, kaum irgendwelchen Lärm verursachend, senkrecht gegen sein Haus fallen liess. Matsumura schätzte den Umfang auf etwa 6 bis 9 Meter. Das Objekt verharrte regungslos vielleicht 20 Meter über dem Haus, dann schoss es plötzlich mit ausserordentlich hoher Geschwindigkeit (etwa 1,5—2 Mach) in einem Winkel von 70 Grad zum Horizont in südöstlicher Richtung davon, gegen die Bucht von Tokio zu. Der Boden des Raumschiffs weist eine kreisförmige Ausbuchtung auf, deren heller Rand auf dem Originalabzug sehr gut zu erkennen ist. Quellennachweis: Flying Saucer Research Group in Japan, Isogo P. O. Box 18, Yokohama.

Anderson 2

Massensichtungen

Piloten berichte

Abonnement (vorläufig nur für 6 Nummern abzuschliessen)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in Oesterreich wohnhafte Personen,
Fr. 4.40 für im übrigen *Ausland* wohnhafte Personen; od. $ 1.—;
zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, Postscheckkonto VIII/46357 (Ausland: internationales Postmandat oder 11 internationale Postantwortscheine. Dieser Zahlungsmodus stellt sich jedoch teurer: ein mit DM —.50 zu erwerbender Kupon wird von der Post mit nur Fr. —.40 eingelöst.) Bankkonto: Schweiz. Kreditanstalt, Zürich.

Deutschland: DM 4.40, zahlbar an Fritz Renneisen, Liebfrauenstrasse 63, (16) Raunheim/Main, Postscheck Frankfurt/M 69896.

Oesterreich: Sch. 25.—, oder Fr. 4.—, per Postmandat an den Herausgeber.

Deutliche und vollständige Adressangabe sehr erwünscht!

Eine Absicht zu materieller Bereicherung besteht nicht; etwaige Ueberschüsse werden für die Weiterverbreitung verwendet.

Anfragen werden unter Initialen auf der Seite des Lesers behandelt; für persönliche Korrespondenz steht angesichts des ganz beträchtlichen Arbeitsaufwandes, der nebenamtlich geleistet werden muss, leider nicht genügend Zeit zur Verfügung.

Ich bitte, mir Berichte selbst gemachter Beobachtungen zuzusenden, wofür Vordrucke bereit sind. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Zustellgebühr und Fotos keine Gegenleistung geboten werden. Auch Zeitungsausschnitte nehme ich gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum angeben!

Sie helfen mit, die Wahrheit zu verbreiten, wenn Sie abonnieren, für den WELTRAUMBOTEN werben, das Blatt weitergeben, oder mir die Adressen weiterer Interessenten nennen. Ohne Ihre ausdrückliche Ermächtigung werde ich Ihren Namen als Uebermittler nicht enthüllen. Probenummern werden gerne in der gewünschten Zahl geliefert.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen bin ich sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben. Belegexemplare erbeten.

Lichtbildervortrag in Zürich

am 20., und Diskussionsabend am 21. September!

(s. Einzelheiten auf der 3. Umschlagsseite!)

WELTRAUMBOTE

Unabhängige Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters
Erscheint vorderhand jeden zweiten Monat

Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzelnd so daran vorbeizukommen, in Furcht sogar, uns zu verbrennen. **Goethe**

Massensichtungen

in vier Staaten der USA am 1. August

Die Berichte an den Mailänder «Corriere della Sera» lassen eine gewisse Beunruhigung erkennen (s. dessen Ausgaben vom 3. und 6. August)

Los Angeles, 2. August 1957.

Wären die geheimnisvollen Objekte, die gestern abend ausgedehnte Gebiete im Westen der Vereinigten Staaten überflogen haben, nicht von Tausenden von Amerikanern, darunter Technikern und Flugexperten, von Auge und im Radar gesehen worden, so könnte man versucht sein, an ein Märchen zu glauben, derart ungewöhnlich war das aufgetretene Phänomen.

Glühende Kugeln, in verschiedenen Farben leuchtend, haben die Dunkelheit des Abends durchbrochen und mit der «unwirklichen» Geschwindigkeit von fast 5000 Stundenkilometern einen Raum durchpfeilt, der ungefähr im Dreieck zwischen Los Angeles (Kalifornien), Portland (Oregon) und Salt Lake City (Utah) liegt. Die Schenkel dieses Dreiecks messen 1300, 920 und 1000 km. Die Beobachter sprechen von runden Körpern, von bläulicher, manchmal auch grünlicher Farbe, phosphoreszierend, mit langen leuchtenden Schweifen, die sich von ihnen lösten und beim Herabfallen eine rote Farbe annahmen.

Eines der Objekte, und zwar dasjenige, das die grösste Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, ist um 21.30 h über der Bucht von San Francisco erschienen. Nach der Beobachtung mehrerer Leute war es glühend und grünlich. Auf Grund weiterer Berichte lässt sich seine Geschwindkeit mit 4800 km/h errechnen. Kein Raketenflugzeug kann ein derartig phantastisches Tempo erreichen, das etwa 4 «Mach» beträgt, also viermal mehr als der Schall, und über das Doppelte dessen, was sich ein moderner Apparat auf Langstreckenflug leisten kann.

Sowohl in Eureka als auch in Sacramento hat man das Objekt klar genug sehen können, und zwar wegen seines durchdringenden Glühens. Es bewegte sich gegen Norden. Sein Leuchten war nicht das normale, elektrische, es erschien

vielmehr wie ein Versprühen von Materie in Weissglut und veränderte doch dauernd Farbe und Stärke, wie eine Flamme. Die Farbe ging von blau zu rot. Kurz vor seinem Verschwinden im äussersten Norden war der Ball vollkommen rot geworden. Nach Aussagen von James Weeks aus Eureka war die eigentümliche Maschine unter einem Winkel von 15° sichtbar und sicherlich überschallschnell. Auf die Frage, womit sie etwa zu vergleichen wäre, erklärte er, noch niemals etwas derartiges gesehen zu haben, und fuhr fort: «Das Erstaunlichste waren die fadenähnlichen Anhängsel, die sich von dem Körper trennten und, langsam zur Erde sinkend, sich rot färbten. Was sie gewesen sind, will ich gar nicht erst fragen. Wenn andere sie nicht mit mir gesehen hätten, würde ich glauben, geträumt zu haben.»

Und hier die Aussage von R. J. Basset, Techniker im Kontrollturm des internationalen Flughafens von San Francisco: «Die Kugel war glänzend und hatte einen langen grünen Streifen aus einer phosphoreszierenden Materie. Das Phänomen dauerte 5 Sekunden. Der Körper war äusserst schnell und geräuschlos, und ich verlor ihn aus der Sicht, während er sich nach Norden entfernte. Es ist mir nicht bekannt, dass irgendein Flugzeug in dieser Himmelsgegend in Schwierigkeiten war, auch lief keine Anzeige über ein Flugzeug ein, das sich in der Luft entzündet hätte. Ausserdem glich das Objekt keineswegs einem Flugzeug. Ich habe mich gefragt, ob es etwa ein Meteor sein könne. Aber Meteore fallen, sie fliegen nicht horizontal, und dann sind sie auch nicht so vielfarbig.»

In San José, 80 km von San Francisco, haben mehrere Personen ungefähr die gleichen Beobachtungen gemacht. Es handelt sich folglich nicht um die Halluzination irgend eines Psychopathen. Aus Los Angeles hat eine Gruppe von Spezialisten der Astronomie gemeldet, keinerlei Meteor beobachtet zu haben. «Wenn diese erscheinen», so besagte die Botschaft ferner, «sind sie immer purpur, nie grün oder blau.»

Die Einwohner von Sacramento haben bestätigt, eine leuchtende Kugel gesehen zu haben, die von Ost nach West dahinfuhr. Ihre Angaben über die Farbe weichen jedoch voneinander ab. Für die meisten war sie grün, für andere bläulich, mit weissen Stellen, oder auch gelb. Offensichtlich handelt es sich entweder um verschiedene Flugkörper, von verschiedenen Personen womöglich zu unterschiedlichen Zeiten gesehen, oder aber um ein und dasselbe Objekt, das abwechselnd auftauchte und wieder verschwand, wobei es ständig die Farbe änderte. Damit wären auch die andernorts wahrgenommenen Farbunterschiede erklärt. Man erinnere sich übrigens, dass diese eines der Hauptmerkmale der sogen. «Fl. Teller» darstellen.

Interessant sind auch die Eindrücke des Chemikers Emil Ott: «Es war ein Ereignis, das mich wahrhaft erschüttert hat. Das Ding flog mit äusserst niedriger Geschwindigkeit. Ich befand mich im Innern des Hauses. Als durch das Fenster ein blendender Schein einfiel, hatte ich gerade Zeit, meine Lektüre wegzulegen und hinauszulehnen. Das Objekt hatte einen äusserst langen Schweif. Ich beobachtete es einige Augenblicke, währenddem ich mich bemühte, der Aufregung Herr zu werden, die mich infolge des aussergewöhnlichen Anblicks ergriffen hatte, da begann es sich aufzulösen.»

Was hat Emil Ott gesehen? Man fragt es sich immer wieder. Hier haben wir zwei Faktoren, die in den vorgenannten Erklärungen nicht enthalten sind: Das Objekt war ziemlich langsam (während es andernorts blitzartig auftauchte und ebenso verschwand), und es hat sich aufgelöst. Man muss die Aufregung des Beobachters in Betracht ziehen — schliesslich könnte die «Auflösung» von einer plötzlichen Beschleunigung herrühren. Und tatsächlich haben andere davon gesprochen, dass ein geräuschloses Licht in einem Augenblick am Horizont verschwunden ist.

Kurz nach 21.30 Uhr (Zeit von San Francisco) haben ein gutes Dutzend Personen die Redaktion der «Tribune» in Salt Lake City telephonisch davon informiert, verschiedene grüne und blaue Gegenstände gesehen zu haben, die der üblichen Beschreibung der «Fl. Untertassen» entsprechen, wie man sie seit 10 Jahren in den Chroniken liest. Sie waren im Westen der Stadt zu sehen, und zwar in weitem Umkreis über dem Flughafen. Jedoch von dessen Kontrollturm ist über einen Flugzeugbrand nichts gemeldet worden.

Jeder Zweifel hinsichtlich Halluzinationen, Massensuggestion und anderen psychopathologischen Erscheinungsformen wird jedoch durch die Aussagen des Radarpersonals im Flughafen San Francisco zerstreut. Auf ihren Geräten, und anscheinend auch auf denen anderer Bodenstationen längs der pazifischen Küste ist das Phänomen registriert worden — eine hieb- und stichfeste Bestätigung seiner materiellen Wirklichkeit.

Als würde das nicht genügen, erklären auch Tausende in Portland und Oregon, leuchtende Kugeln am Himmel gesichtet zu haben. Die Polizei von Yreka, im nördlichsten Teil Kaliforniens, berichtet von einem mysteriösen Objekt, das die Grenze zum Staate Oregon überflogen und sich scheinbar in einer starken Explosion aufgelöst hat. Bei verschiedenen Polizeiposten sind Berichte aus allen Orten des Distriktes eingelaufen, die alle von explodierenden Feuerbällen reden. Es steht aber fest, dass am Boden nichts explodiert ist; der ungeheure Knall hat folglich am Himmel stattgefunden.

Nun erwarten mindestens vier Staaten der Union: Kalifornien, Nevada, Oregon und Utah, eine amtliche Verlautbarung, doch erinnert man sich daran, dass in ähnlichen Fällen kein Druck stark genug war, um auch nur den Schein einer Erklärung herauszuquetschen. Inzwischen sind hier Zehntausende bereit, zu schwören, dass es wirklich «Unbekannte Flugobjekte» gibt.

Wahrheit kannst du finden, aber nicht durch Wissen. Das ist der falsche Weg. Wissen ist sinnlos, wenn es nicht Ihn offenbart. Die Wissenschaft, mag sie auch noch so gelehrt sein, ist ein armes Ding und, verglichen mit dem erschreckenden Mysterium der Göttlichkeit weniger als nichts. Der rechte Weg ist Reinheit des Herzens von jeder menschlichen Begierde, Demut und Gebet. Auf diesem Weg wird Gott mit Gewissheit erreicht. Er wird dir Wahrheit und Frieden geben in dieser Welt, und ewige Seligkeit in der anderen.

Der Meditierende, der seine Gedanken zu Gott hinwendet, dem Spiegel der Seele, verbessert seine Fehler, mässigt seine Antriebe, ordnet sein Gewissen.

Pater Pio

Flieger als Zeugen

Eugène Farnier zählt heute 78 Jahre. Er lebt im Ruhestand in Jouy-sur-Morin (Seine-et-Marne) und kann auf ein reiches, ganz der Fliegerei gewidmetes Leben zurückblicken. 1907 war er einer der ersten Piloten. Erster Sachverständiger des französischen Aero-Clubs, führte er Männer wie Garros und Guynemer in die Geheimnisse des Flugwesens ein, die später zu grossen Kanonen des Weltkrieges 1914/18 wurden. Farnier selbst wurde bei seinen Flügen zwei Mal verletzt, das erstemal bei einer Notlandung im Verlauf des Wettfluges Paris-Pau im Jahre 1910, und dann — schwer — bei einer Begegnung mit dem Feind. Zwischen den beiden Weltkriegen betätigte er sich als Flugzeugkonstrukteur. Nichts was auch nur im entferntesten mit der Aviatik zu tun hat, ist ihm fremd.

Er weiss also, was er sagt, wenn er in seiner kleinen Druckschrift: «J'ai vu, de mes yeux vu, pendant 20 minutes une vraie Soucoupe Volante» (Brodard & Taupin, Coulomniers-Paris, 1954, ff. 235; zu sFr. 2.60 beim WELTRAUMBOTEN erhältlich) die eigene, 20 Minuten dauernde Beobachtung einer «Fliegenden Untertasse» beschreibt.

In der Einleitung stellt Farnier fest, dass die Veröffentlichung den ausschliesslichen Zweck verfolge, dem breiten Publikum die Wirklichkeit der «Untertassen» zu veranschaulichen, wie er dies schon mündlich über das Luxemburger Radio, sowie im Schosse einer privaten Vereinigung und am französischen Fernsehsender getan habe. Seine Worte, so fährt der rüstige, geistig immer noch äusserst rege Sachverständige fort, könnten jedoch nicht besser wiedergegeben werden als dies in der Zeitschrift «France Dimanche» (Paris) vom 17. Oktober 1954 geschehen ist, wo sein Interview mit dem berühmten Flugzeugkonstrukteur *René Leduc,* Ingenieur, Doktor der Pariser Universität und Fabrikant der schnellsten Maschinen Frankreichs, im vollen Wortlaut erschien. «France-Dimanche» hatte die Zusammenkunft organisiert und den Dialog durch ihre Vertreter festhalten lassen. Das Blatt schreibt dazu, angesichts der Persönlichkeit des Zeugen sei es nicht möglich, seine Ehrlichkeit in Zweifel zu ziehen.

Der Pionier der Geschwindigkeit, Leduc, auf den Bau von Raketenflugzeugen spezialisiert, deren Prototyp Nr. 022 die 4000er-Grenze erreichen soll, wurde aus dem besonderen Grunde beigezogen, um Eugène Farnier der schwersten und kompetentesten Prüfung zu unterziehen. Leduc ist skeptisch inbezug auf die technische Möglichkeit der «Untertassen»; er hat Farnier bis ins letzte ausgefragt, anerkennt jedoch die unbedingte Aufrichtigkeit seiner Aussage und das «Element des Unwiderleglichen», das sie enthält.

Die «Untertasse» von Coulomniers kann kaum eine irdische Maschine gewesen sein.

Jouy-sur-Morin, wo die Sichtung stattfand, ist ein Marktflecken, dessen Höhen als strategischer Punkt gelten, da sie die beiden Täler von Morin und je-

nes der Marne beherrschen, wo der wichtige Militärflugplatz von Coulommiers-Voisin liegt.

Dies ist nun die genaue Uebertragung des Gespräches dieser beiden Flugbegeisterten, wie es sich am 11. Oktober 1954 im Büro des Grossindustriellen Leduc in Argenteuil bei Paris abgespielt hat.

Herr *Farnier* legt zunächst die näheren Umstände des Ereignisses dar: Es war am 30. September (1954). Ich befand mich mit meinem Hund in dem Rebberg, den ich bei «les Gailles» besitze, am Abhang der Erhöhung, über dem Tal von Grand-Morin und dem Dorf Jouy. Es ist dies der Ort, wo die Deutschen während der Besetzung einen Beobachtungsturm erstellt hatten. Plötzlich hörte ich ein Pfeifen, ähnlich wie bei einem Düsenflugzeug, aber viel schwächer. Ich hob den Kopf. Da vernahm ich ein Summen und sah die Maschine über mir, etwa 3—400 Meter hoch. Sie hatte die Form einer Linse; der Durchmesser mochte 8—10 Meter betragen.

Leduc: Sie haben ein Brummen gehört, aber der Apparat, rotierte der nicht?

F.: Doch, er machte etwa 100 Umdrehungen in der Minute, zu viele, als dass ich die Luken genau hätte sehen können, die die obere Hälfte aufzuweisen schien. Ich habe jenen Teil, der von einer Kuppel von 50 cm überdacht war, erst beim Wegflug beobachten können.

L.: War das Wetter schön?

F.: Ja. Der Himmel war sehr klar. Es gab keine Wolken. Es war um 17 Uhr 20.

L.: So schwebte also die Maschine an Ort?

F.: Jawohl, gerade als würde man von ihr aus Beobachtungen oder photographische Aufnahmen machen.

L.: Welche Farbe hatte der Apparat?

F.: Glänzend-grau, wie wenn er aus Aluminium wäre.

L.: Haben Sie Rauch wahrgenommen?

F.: Ja, ich sah sehr gut Rauchausstoss an vielen Stellen des Unterteils.

L.: Konnten Sie Flammen sehen?

F.: Auch das. Sie hatten rot-violette Farbe. Als der Apparat beim abnehmenden Tageslicht verschwand, widerspiegelte sich dieser Schein auf der polierten Oberfläche, wodurch es sich erklärt, dass die anderen Zeugen eine Feuerkugel zu sehen glaubten.

L.: Bis heute haben alle Zeugen von «Untertassen»-Beobachtungen von völliger Lautlosigkeit gesprochen. Sie scheinen der erste zu sein, der ein Pfeifen gehört hat. War es so stark wie bei einem Düsenjäger?

F.: Nein. Ich sehe immer wieder Düsenflugzeuge in Villaroche, wo ich oft hingehe, und über meinem Haus, da Jouy nur wenige Kilometer vom Flugplatz Voisin entfernt liegt, wo die Apparate des Stützpunktes Dijon landen.

(In diesem Moment hört man in dem Büro des Ingenieurs Leduc das Pfeifen eines Motors, der in einer der nahen Werkhallen angelassen wird.)

L.: Sie hören einen kleinen Motor von 100 kg Schub, der in 50 m Distanz unter Verschalung arbeitet. War der Lärm so stark?

F.: O nein! Lange nicht... Ich hatte nicht den Eindruck, dass das Geräusch von einem Motor oder einem Düsenaggregat stamme, viel eher dachte ich an eine Turbine.

L.: Ich bin noch immer skeptisch. Sie sagen, der Apparat sei an Ort und Stelle geblieben. Wie lange?

F.: Zwanzig Minuten. Er drehte sich um sich selbst, indem er an der gleichen Stelle stand, und verschob sich nur leicht nach oben und unten, aber nicht seitlich. Auf einmal hat er sich geneigt und ist dann mit einer gewaltigen Schnelligkeit senkrecht aufgeflogen, ohne Zweifel mit mehreren tausend Kilometern pro Stunde.

L.: Und es war kein Düsenjäger? Entschuldigen Sie, wenn ich darauf bestehe.

F.: Nein. Ich habe es bereits gesagt. Ich sehe jeden Tag Düsenjäger. Es wundert mich immerhin, dass die Radarstation von Voisin nichts registriert hat.

L.: Wenn der Apparat mit Ueberschallgeschwindigkeit flog, hätten Sie den klassischen Knall hören müssen.

F.: Es geschah nichts dergleichen. Nur beim Start das Pfeifen der Luft, die der Apparat schnitt.

L. Das ist unheimlich!

F.: Tatsächlich. Ich habe selbst an dem gezweifelt, was ich sah. Ich habe mich gekniffen, um mich zu überzeugen, dass ich nicht träumte. Doch es hat 20 Minuten gedauert. Ich habe auf die Uhr gesehen.

L.: War die Maschine hoch? War es nicht eine Scheibe?

F.: Sie konnte an der höchsten Stelle 2 Meter messen.

L.: Und Sie haben nichts anderes beobachtet? Keine Landeapparatur, zum Beispiel?

F.: Ich habe unten schwarze Striche bemerkt, doch war die Drehung zu schnell, als dass ich hätte unterscheiden können, worum es sich handelte.

L.: Beim heutigen Stand der Technik kann ein Flugapparat, wie Sie ihn beschreiben, nicht gebaut werden. Ich konstruiere ein Spitzenfabrikat mit Ueberschallgeschwindigkeit, die 022, aber diese Maschine könnte nicht 20 Minuten lang so an Ort schweben und in einigen Sekunden die Beschleunigung erreichen, die Sie dem Apparat zuschreiben. Jedenfalls kann es keine französische Konstruktion gewesen sein.

F.: Sicherlich nicht.

L.: Haben Sie keine Zeichen von Leben im Inneren wahrgenommen?

F.: Die Kabine schien erleuchtet, doch kann ich wegen der Umdrehung nichts Bestimmtes sagen.

L.: Wenn dieser Apparat so glatt war, wie konnten Sie dann sehen, dass er sich drehte?

F.: Der Ausstösse wegen, die ihm etwas wie ein Halo gaben.

L.: Ich sehe, Sie sind auf dem laufenden. Sie kennen die modernen Maschinen.

F.: Ich bin einer von der alten Garde...

L.: Es ist mir trotzdem unverständlich, wie eine Maschine dieses Typs, durch thermische Energie angetrieben, grosse Distanzen zurücklegen könnte. Wenn

sie im Ausland fabriziert worden wäre; sagen wir in Russland oder Amerika, so brauchte sie ja eine erschreckende Menge Treibstoff.

F.: Und wenn wir diesen Stoff nicht kennen? Wenn er atomisch wäre?

L.: Die Atomkraft ist noch nicht genügend eingespannt, um damit einen Motor nach dem Willen des Piloten antreiben zu können. Ich weiss, dass es den «Nautilus» gibt, das Atom-U-Boot der Amerikaner, doch ist es meines Wissens nicht möglich, in der Luft eine Schnelligkeit zu erreichen wie sie die «Fliegenden Untertassen» vorzuführen scheinen. Statt 10 000 Kalorien, die pro Kilo Treibstoff nötig sind, würde man 100 000 brauchen. Hat es übrigens einmal einen stärkeren Flammenwurf gegeben?

F.: Ja, als der Apparat fortflog, aber er war kaum grösser.

L.: Haben Sie beim Verschwinden irgend einen Lärm gehört?

F.: Nein. Und die übrigen Beobachter auch nicht, als das Objekt in 2000 Metern Höhe Jouy überflog.

L.: Das ist erstaunlich. Sind Sie sicher, dass der Apparat nicht höher als 300 oder 400 Meter über Ihnen war?

F.: Durchaus, denn ich habe einen Baum als Anhaltspunkt benützt. Ich bin gewohnt, einen Winkel rasch zu messen.

L.: Ich denke, die Behörden sollten sich mit diesem Problem befassen.

F.: Vielleicht ist es eine neue Waffe.

L.: Warum würde man sie dann über ein fremdes Land fliegen lassen, wo sie schliesslich eine Panne haben kann? Alle mechanischen Apparate unterliegen Störungen. Wie wäre es zu erklären, dass man eine solch aussergewöhnliche Erfindung auf eine «Fahrt ins Blaue» schickt? Die bekannten Maschinen brauchen viel Brennstoff. Beim «Comète» macht er z. B. 40 Prozent des Gesamtgewichtes aus. Das Flugzeug mit dem Maximum an Treibstoff ist die «Messerschmidt 163» mit 50 %. Nehmen wir an, der Apparat, den Sie gesehen haben, wiege 2 Tonnen, so müsste sich in seinem Tank 1 Tonne Treibstoff befinden. Aber mit einer Tonne Treibstoff kommt man nicht weit. Man kann es sich nicht leisten, ihn durch einen Stillstand in der Luft von 20 Minuten zu vergeuden.

F.: Allerdings, doch könnte es ein Treibstoff sein, den wir nicht kennen...

L.: Glauben Sie, eine fremde Macht, die diesen Treibstoff besässe, würde die Maschine, die ihn benützt, über die anderen Länder schicken und dabei riskieren, dass sie verunfallt und das Geheimnis preisgibt? Aber da ist noch die Erhitzung des Metalls durch die Luftreibung. Bei 4000 km/h stiege die Temperatur auf 600 Grad. Wie könnten die Passagiere im Innern einer leichten Kabine leben?

F.: Vielleicht ist es möglich, sie zu isolieren.

L.: Ich glaube Ihnen gern, aber ich versuche, zu verstehen.

F.: Sie dürfen mir glauben.

L.: Wie Sie sagen, haben Sie die Maschine in der Luft stehen sehen. Könnte es nicht ein Propeller gewesen sein, der durch schnelles Drehen den Eindruck eines Diskus gemacht hätte?

F.: Nein, es war etwas Ganzes, «Ausgefülltes», wie eine grosse Linse.

L.: Etwas anderes: Das Fliegen. Wenn Sie eine Maschine von dieser Form in Umdrehung setzen, wird sie abstürzen.

F.: Vielleicht ist es aber gerade der Umdrehung wegen, dass sie es nicht tut...

L.: Nein; denn wenn sie an Ort und Stelle bleibt, muss sie fallen, ausgenommen, sie werde von oben angesaugt. Vielleicht haben Sie davon nichts bemerkt.

F.: Das ist möglich, denn ich befand mich ja unter dem Apparat und konnte seinen oberen Teil erst am Schluss betrachten, als er sich vor dem Aufsteigen schräg stellte, also nicht lang genug.

L.: Es ist schade, dass sich die «Fliegenden Untertassen» immer nur auf dem Lande zeigen. Man hat sie nie über Paris gesehen. Wenn einmal eine 300 Meter über Paris zu betrachten wäre, gäbe es zum mindesten eine Interpellation in der Nationalversammlung.

F.: Von Paris aus hat man sie zwar nicht gesehen, aber über Malun, am gleichen Tag wie ich in Jouy. Uebrigens bin ich dort nicht der einzige gewesen. Es wurde im Gemeinderat über das Objekt geredet, und das hat mich veranlasst, meine Beobachtung bekanntzugeben. Ich bin darüber unterrichtet, dass Bäuerinnen in meiner Nähe waren, die das Objekt auch beobachteten, und es als ein Vorzeichen des Weltendes ansahen.

L.: Wenn ich gesehen hätte, was Sie gesehen haben, so möchte ich nicht deswegen ausgelacht werden. Ich muss gestehen: Sie haben mich erschüttert, doch glaube ich nach wie vor nicht, dass solch erschreckende Maschinen von Menschenhand gebaut sein könnten.

F.: Also?

L.: Also müsste man denken, die «Fliegenden Untertassen» kommen von einem anderen Planeten, was aber die Astronomie beim heutigen Stand der Wissenschaft ablehnt ...

Neben einigen Betrachtungen über mögliche Herkunft und Berechnungsformeln für die Schnelligkeit der «Untertassen» enthält das Nachwort Eugène Farniers folgende Sätze:

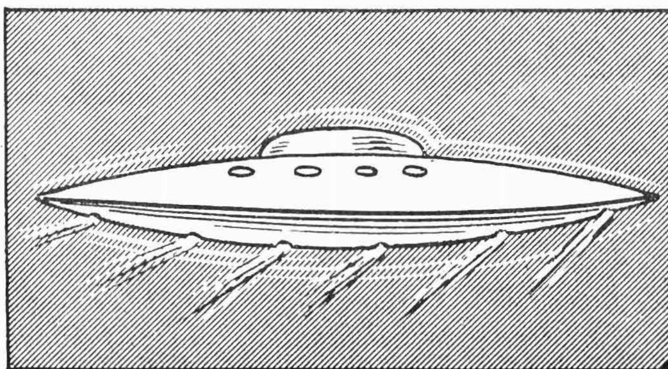
«Inzwischen hat die Presse verlauten lassen, es könnte sich wohl um eine Ionisationserscheinung handeln, wodurch eine optische Illusion hervorgerufen würde. Was jedoch den Apparat betrifft, den ich in Wirklichkeit gesehen habe, so kann nicht von Halluzination und nicht von Täuschung die Rede sein. Ueber die Realität des von mir Beobachteten gibt es keinen Zweifel: es war wirklich ein metallischer Apparat, der über mir flog und summte.»

Während Farnier damals noch die Meinung ausdrückte, es habe sich wahrscheinlich um eine neue und geheime Waffe gehandelt, die im Frieden für Forschungen benützt werde, hat ihn wohl die seither verstrichene Zeit eines anderen belehrt, wie aus einem Briefe vom 1. Juli dieses Jahres hervorgeht, den er uns als Antwort auf verschiedene Fragen geschrieben hat und dessen Uebersetzung wir nachstehend ohne Kürzung wiedergeben. (Photographische Kopien dieses Dokumentes geben wir zu den üblichen Bedingungen ab).



Der bekannte Ingenieur und Flugzeugkonstrukteur Leduc (links) bei der Befragung Eugène Farniers. Der auf den Bau von Raketenflugzeugen spezialisierte Grossindustrielle ist verwirrt angesichts der genauen Angaben dieses Pioniers der Aviatik, der selbst eine sogenannte Fliegende Untertasse gesehen hat. — Die beiden Klischees sind der Broschüre «J'ai vu, de mes yeux vu, pendant 20 minutes une vraie Soucoupe volante» entnommen.

Unten: Das Raumschiff vom Grand-Morin-Tal, gezeichnet nach den Angaben Farniers. Die Breite beträgt rund 10, die Höhe etwa 2 Meter, einschliesslich der Kuppel von vielleicht 50 cm. Im obern Teil des Rumpfes sind vier Bullaugen sichtbar. Unter dem Apparat rot-violette Flammen.



«Meine Schlussfolgerungen haben heute, drei Jahre nach dem Ereignis, wenig geändert, jedoch bezweifle ich jetzt, dass das Objekt irdisch war, wie ich ganz am Anfang noch dachte.

Das Bild in Nr. 20/21 Ihres Blattes hat viel Aehnlichkeit mit der Untertasse, die ich so gut sah, während 20 Minuten, nur gab es am Rand strahlende rot-violette Flammen, die leuchtendrot wurden, als die Maschine mit überwältigender Geschwindigkeit davonschoss.

Ich befand mich in meinem Rebberg, begleitet von meinem bretonischen Spaniel, einem sehr intelligenten Tier, und als die Maschine erschien, gab er Laut und starrte unverwandt zum Himmel, was mich erst veranlasste, nach oben zu blicken. Ich sah genau, wie der Apparat mit einem leichten Zischen daherflog und wie er hoch oben, etwa 400 Meter über mir stillstehend, um seine Achse zu kreisen begann. Mein Hund drehte sich wie verrückt mit. Manchmal kam das Objekt bis unter 50 m herab (auf 30 Meter vielleicht, oder auf 40), dann stieg es jeweils senkrecht wieder an, ständig kreiselnd, und auf einmal neigte er sich um 45 Grad (im Moment des Abfluges), was mir einen Blick auf die Kuppel erlaubte, deren Inneres erleuchtet schien.

Die Bäuerinnen wollten kein Zeugnis ablegen, doch bei der Untersuchung durch die Redaktoren von ‚France-Soir' berichtete ein anderer Zeuge, das Gemeinderatsmitglied Calmart, den Herren mündlich über seine Beobachtung. Er wurde von ihnen auch photographiert. Ferner haben seither die Augenzeugen von La Chair-aux-Gens (des Dörfchens über dem die Untertasse erschienen war) ihre Aussagen gemacht, und letztes Jahr haben sie ein Modell von der Untertasse hergestellt, das an Festtagen auf einem grossen Gefährt durch alle benachbarten Dörfer und Städte geführt wurde und genau die Form aufwies, wie ich sie gesehen hatte — und die anderen auch.

Seitdem bin ich oftmals gedrängt worden, die Sache nicht bekanntzumachen, denn es muss gewisse Leute stören; so hat man ja auch befohlen, über die in Orly im Radar gemachte Sichtung zu schweigen, und gleichermassen stehen seither alle Zeugen unter Drohung.

Ich bleibe zu Ihrer Verfügung, für den Fall, dass Sie weitere Auskünfte benötigen, doch ohne dies zwar in aller Form behaupten zu wollen, schliesse ich heute, dass die Maschine nicht irdisch gewesen sein konnte.»

Ueber das Verhalten des Hundes befragt, führt Farnier am 2. August noch aus, es sei sehr amüsant gewesen. Der Hund habe offenbar das Objekt ebenso gut gesehen wie sein Meister, da er laut bellend und wie toll der Rotation zu folgen vermochte, und als es davonschoss, sei er in jener Richtung hochgesprungen, als hätte er gehofft, es zu erwischen.

Ueber die Person Eugène Farniers bleibt uns noch zu berichten, dass wir auf Grund unseres Briefwechsels einen ausgezeichneten Eindruck von ihm gewonnen haben; er ist ebenfalls Mitglied der Pariser Kommission «Ouranos» für die Erforschung der «Untertassen», wo er im Ansehen eines aufrechten und unzweifelhaft ehrlichen Mannes steht. Sein am Anfang dieses Artikels erwähnter gedruckter Erlebnisbericht figuriert seit Jahren auf der Bücherliste von «Ouranos», die gegenwärtig zwischen 20 und 30 Stück monatlich absetzt.

WELTRUNDSCHAU

1. 1. Als in St. Helens (Sutton, England) um 15.30 h eine Gruppenaufnahme gemacht wird, erscheint ein ringförmiges, gräuliches Flugobjekt mit klaren inneren und äusseren Rändern. Es ist sehr gross und bewegt sich mit hoher Geschwindigkeit. Plötzlich schiesst es nach oben und wird unsichtbar. Die Zeugen sind aufs stärkste beeindruckt. Erscheinungsdauer: 1 Minute.

1. 1. Frühmorgens. Enorme, äusserst helle Objekte, etwa in der Form einer gerollten Zeitung, verursachen Mr. u. Mrs. D. McEwen aus Rissington bei Napier (Neuseeland) Augenschmerzen.

3. 1. Skircoat Green (Halifax, England). Die Untersuchenden glauben dem Bericht zweier Jungen, David Weeks und David Tarpey, die morgens 10 Uhr mehrere silberne oder graue Raumschiffe beobachteten, rund bis oval, mit klaren Umrissen, deimal so gross wie Flugzeuge, und um die Achse drehend.

6. 1. In Neuseeland sieht Frau McEwen wieder 2 UFOs, diesmal aber von funkelndem Gold, umhüllt von Strahlen in allen Farben des Regenbogens.

«Flying Saucer Review», London
(hiernach: FSR)

10. 1. 57. Corsione (Asti). Um 00.30 h sahen drei Personen während zehn Minuten einen rötlichen Diskus von etwa 10 m Durchmesser lautlos und langsam in etwa 100 m Höhe vorübergleiten. Alle Hunde der Gegend verbellten ihn wütend. Die Form glich manchmal auch einem Zylinder, oder einer Spindel.

«Il Quotidiano», Rom, 11. 1. 57

21. 1. In der Gegend von Bristol schwirren die Telephondrähte, als spät nachts ein «schnellfliegendes rotes Leuchten» auftaucht. Es wird auch als grosses Feuer beschrieben, mit mehreren Strichen drin. Auf dem Schirm der Televisionsempfänger verschwimmen die Bilder; im Lautsprecher ertönt ein Lärm wie von einer Luftarmada. BBC entschuldigt sich wegen des schlechten Empfangs.

22. 1. Fl. Scheibe 7 Stunden über der Stadt Campo de Quiroga, 50 km von Salta (Brasilien). Zahlreiche Zeugen.

23. 1. Hoch über Weenen (Natal) fliegt sehr schnell ein mysteriöser länglicher Gegenstand von weisser Farbe.

23. 1. Nachtvorstellung durch «Fliegende Untertassen» vor dem Southampton's Royal South Hants-Spital in Cowan Ward (England), von 2 bis 5.30 Uhr. «Es war wie ein Tanz riesiger Sterne.» FSR

26. 1. Deltaförmiges UFO über Tokio, um 16.30 Uhr. Gelbgrün, neonähnlich. 2—3 Monddurchmesser. 10 Sekunden sichtbar. Gleichzeitige Erderschütterung.

»UFO News«, Yokohama (hiernach: Y)

4. 2. Die Polizei von Bombay ersucht Meteorologen und Flugplatz um Hilfe zur Identifizierung eines äusserst rasch rotierenden, hellen blauen Balls

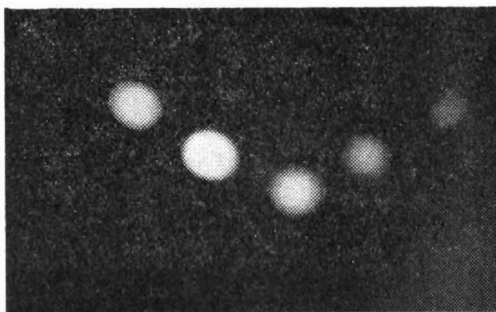
mit rotem Schweif, über 10 Minuten am Himmel sichtbar. Der Schweif «brach auf einmal ab» und verschwand. Der Ball stand an Ort und Stelle, stets wirbelnd, und war plötzlich ausser Sicht.

8.2. Frau F. M. King aus Southsea sieht in der Albert Road in Eastney (England) ein erleuchtetes Objekt rasch gegen die See fliegen, um 22.15 Uhr. «Ein dunkles Etwas befand sich darin, und oben trug die Maschine einen erleuchteten Mast. Es war bestimmt eine Untertasse.»

11.2. Nach einem Erdbeben zeigen sich über Mansfield und Aspley (England) mehrere Gegenstände am Himmel, in Form von Kaulquappen. Längeres Stillstehen, äusserst rascher Flug und noch rascheres Verschwinden nach oben. Bläulich-weisse Streifen bleiben zurück. RAF-Offiziere der Basen von Watnall und Hucknall haben viele Berichte dieser Art erhalten, kennen aber keine Erklärung.

12.2. Dieselben «Dinger» nochmals über Aspley, um 5 Uhr früh. Farbe: schwarz. Dunstfahne.

15.2. Portsmouth. Eiförmiges, flimmerndes UFO von 3 Schulbuben beobachtet. FSR



21.2. Vier mysteriöse Explosionen in Yokohama finden keine Erklärung. Nachts erscheinen 5 V-Formationen von UFOs um 21.07 h. Tausende von Zeugen. Schnelligkeit 200 km/h. Mr. A. Komaki gelingt Aufnahme mit 35 mm-Kamera und Teleskop (s. Bild). Y

21.2. Fliegendes Ei über Queensland, 13 km von Longreach, stoppt plötzlich, macht einen Sprung von 100 m, stoppt wieder und fliegt dann weg. 3 Zeugen.

28.2. «Untertasse» von grosser Helle setzt des Nachts Einwohner von Weymouth (England) in Erstaunen. 4 Zeugen auch in Reddish; diese reden von einer weisslich-blauen Flamme mit rotem Ausstoss rundherum. FSR

2.3. Geheimnisvolles rundes silbernes Objekt überfliegt einen alten Tempel in Kyoto, um 8.12 Uhr. Zeugen: 3 Priesterinnen. Y

10.3. Um 7 Uhr abends herum bemerkt der Amateurastronom Paul M. Cornick von Boston (205 Manor Road) ein äusserst helles Licht in der Nähe von Jupiter. «Es konnte nichts Natürliches sein. Im Teleskop sah ich, wie zwei

Lichter daraus wurden, eines rot und das andere weiss, und alle paar Sekunden tanzte ein rötlicher Strahl vom roten zum weissen. Ich konnte das auch von blossem Auge sehen. Als das Ding über mich wegflog, erwartete ich, etwas zu hören, doch schwebte es vorbei wie ein Geisterschatten, und machte doch den Eindruck geballter Kraft. Vor dem Polarstern verlor es plötzlich an Leuchtkraft und verschwand.»

13. 3. 6 Personen sehen «Fliegende silberne Zigarette» während 5 Minuten um 17.45 h am Hafen von Scarborough (Yorkshire, England). FSR

13. 3. Grau-schwarze «Zigarre» um 15.45 von 5 Personen südlich des Tokioter Hafens wahrgenommen. 20—30 cm lang, Distanz 1000 m. Nach 7 Minuten senkrechtes Verschwinden in Wolken. Y

23. 3. Nächtliche Sichtung durch hunderte, einschliesslich Flugbeobachter und Polizisten, sowie Radarkontrolle, über der US-Luftbasis Oxnard. Schnelligkeit: 5800 km/h. FSR

23. 3. Puyallup (Washington). Der 15jährige Jim Geise melkt die Kühe im Stall, als sein grosser Schäferhund zu heulen anfängt. Ein grell erleuchteter Ball, «rund, aber doch an einen Diskus gemahnend», nähert sich rasch der Erde bis auf rund 10 m, bleibt einige Augenblicke in der Schwebe und schiesst dann rasant zum Himmel zurück. Der Junge braucht eine ganze Weile, bis er den Eltern berichten kann. Er zittert vor Schrecken. Später erzählt er, der Ball habe anscheinend noch zwei starke Lichter getragen, und die umstehenden Bäume seien weit über taghell bestrahlt gewesen.

«Valley News», Puyallup, 28. 3. 57
«Times Tribune», Tacoma (Washington), 25. 3. 57

29. 3. Wickenberg, Arizona. 6 silberne «Etwas» spielen im hellen Sonnenlicht Haschen, dabei gleitet eines zur Erde und wird plötzlich zu Nichts. Fernrohrbeobachtung: Herb E. Allen aus Monrovia.

«News Post», Monrovia, 1. 4. 57

10. 4. Unabhängig voneinander bezeugen 4 Londoner eine Erscheinung «wie zwei mit den Rändern zusammengefügte Teller in Pendelbewegung». FSR

19. 4. Vor den Augen der Mannschaft des vom Südpazifik heimkehrenden Fischerbootes «Kitsukawa Maru» schweben um 11.52 h bei 143'—30" N und 31'—15" E zwei unbekannte, runde, metallische Apparate von rund 10 m Durchmesser vom Himmel nieder und lassen sich ins Meer fallen, was eine starke Wellenbewegung erzeugt. Keinerlei Spuren sind zu finden.

22. 4. Vier rauchende, eiförmige Gegenstände mit Rauchauspuff überqueren nachts im Zickzack Taegu (Südkorea). Y

23. 4. Beim Betrachten des Kometen Arend-Roland bemerkt Miss Rodger in Manchester um 21.21 h, wie einer der Sterne nahebei sich bewegt. Eine Sternschnuppe? Nein — denn er wechselt Richtung, Lichtstärke und Farbe. 2 weitere Personen melden UFOs im gleichen Sektor. FSR

Beim Verbrecher weiss man gewöhnlich nur, was er «getan» hat, nicht aber, was ihm «angetan» wurde, besonders in seiner Jugendzeit.

Hedwig Boye («Menschen mit grossen Schatten»)

26. 4. Rundes, 20 m breites Objekt schwebt 5 Minuten über Kadena auf Okinawa. Zeugen: 1 Amerikaner und 7 Japaner. Aeusserst rascher Wegflug.

29. 4. 5 Studenten machen in Tainan (Formosa) ein grosses weissglühendes UFO am Himmel aus, um 20.13 h. Sichtungsdauer: 5 Minuten. Y

29. 4. «Komm tanzen!» hiess das Programm, das im Fernsehen von 20.30 bis 21.15 Uhr lief. Mr. Stemman von Islington (London) hatte einen schlechten Empfang: es gab dauernde Blitze. Um 21.25 h sieht er — draussen Umschau haltend — ein leicht verschwommenes rundes orangefarbenes Objekt gegen NW fliegen. Zur selben Zeit werden die berühmt gewordenen Radarbeobachtungen gemacht (s. No. 20/21, S. 14).

30. 4. Ueber dem Londoner West-End-Viertel sehen 7 Personen von Fulham aus um 21.31 h ein rundes, rot-orange UFO während 3 Minuten zwei Kreise ziehen, wobei es stets etwas hüpft und dann gegen Süden aus dem Blickfeld entschwindet. — Um 21.48 h betrachtet ein Einwohner von Brookside South ein schnellfliegendes Objekt, von leuchtendem Weiss bis Orange. Es windet und dreht sich in Kreisen.

1. 5. Etwas wie ein flacher, goldener Teller hoch am Himmel über Wisbech (England), morgens. Lautlose, ruckweise Vorwärtsbewegung. FSR

3. 5. Edwards Air Force Base (Stützpunkt der Luftwaffe in Kalifornien). Zwei zivile Photo-Theodolit-Spezialisten haben ein UFO verfolgt und aufgenommen, das als rund, hell, langsam fliegend und die Sonne reflektierend beschrieben wird. Die Filme werden von der ATIC (UFO-Kommission der Luftwaffe) geprüft.

«Times», Los Angeles, 9. 5. 57
«Herald Express», Los Angeles, 10. 5. 57

10. 5. Hunderte bestaunen zwischen 20 und 21.45 Uhr von Stamford, Nordhampton, Kettering, Eye und anderen Ortschaften aus etwas, das alle als «Fl. Untertasse» ansehen, auch C. O. (Kommandierender Offizier) H. G. Clarke, Northampton, der durch sein Marine-Teleskop «etwas wie eine umgedrehte, brennende Zwiebel» beobachtet. Geoffrey P. Gayton sah es im 25 x 52 Fernglas als rund und bläulich-grün, mit gelblichem Licht oben und unten.

16. 5. Redcar (England). Ueber der Strandpromenade an der Tees-Bucht erscheint ein starkes Licht; daraus werden deren drei, die sich als helle, weisse, erleuchtete Objekte entpuppen. Sie fliegen ungeheuer schnell gegen Osten zu. Weitere Zeugen in Ormsby: «3 glühende Diskusse». In Hartlepool forscht die Polizei nach Schiffen in Seenot; die Küstenwache glaubt an Positionslichter von Flugzeugen, doch war kein Lärm zu hören und die Objekte hielten Zickzackkurs und zweie standen über 5 Minuten still, bis ein drittes sie umkreiste. Dann flogen sie alle übers Meer davon. — Fluoreszierender Gegenstand überfliegt Bradford um etwa 21 h, viel umfangreicher als ein Flugzeug und sehr rasch.

22. 5. Von 15.30—17.10 h betrachten Hunderte über Bletchley (England) ein Raumschiff wie eine kurze, dicke, silberne Zigarre absolut unbeweglich senkrecht am Himmel hangend, obwohl ein starker Wind weht. Es war langsam angeflogen. Schule und Läden leeren sich. Beim Start stellt sich das Objekt waagrecht. Es verschwindet mit erschreckender Geschwindigkeit in Sekunden.

26.5. Zigarrenförmiger Gegenstand östlich des Berges Ben Lomond (Schottland) zwischen 16 und 17 Uhr, steigt abwechslungsweise an und senkt sich wieder. Beim Abflug wird er runder und hinterlässt einen Funkenregen. Zeugen: 2 in der Torpedofabrik Alexandria stationierte Polizisten.

11.6. Wieder «Untertassen» über England! Diesmal sind es 12 rötlichgelbe, mit Funkenwurf, die nachts in ungeheurem Tempo hoch über Glasgow und Westschottland hinfliegen und aus weiteren 8 Ortschaften gemeldet werden.

11.6. Die neuste Supperwaffe, das interkontinentale ballistische Geschoss «Atlas», explodiert auf ihrem ersten Flug, 2200 Meilen von der Abschussbasis Cape Canaveral (Florida). Ein offizieller Beobachter soll zu einem Pressemann gesagt haben: «Guter Gott, sie wird ja direkt vom Himmel weggepflückt!» Und ein Reporter meldete seiner Zeitung in Jacksonville, dass er unmittelbar vor der Explosion ein Licht oder ein erleuchtetes Objekt auf die Rakete niederfahren gesehen habe. FSR

Am 18. Juli 1957, gegen 20 Uhr, sah ich, die Zeppelinstrasse in Berlin-Spandau in nördlicher Richtung entlanggehend, am Himmel einen verschieden hell und wechselhaft leuchtenden Gegenstand, der schnell eine nahezu runde Form annahm. Er bewegte sich langsam gegen Norden und war — einen schwachen, kaum wahrnehmbaren hellen Streifen hinter sich lassend — plötzlich verschwunden, genau wie wenn ein Licht verlöscht. Die Höhe kann etwa 1000, der Durchmesser 6—10 m betragen haben. Die Erscheinung war vollkommen lautlos und dauerte nur 10 Sekunden.

Alfred Hahn, Oberzollsekretär, Berlin-Spandau,
Kemmannweg 25a (Eigenbericht)*

Von einem absolut zuverlässigen Mitarbeiter, der gute Augen besitzt und als Jäger an scharfes Beobachten gewohnt ist, erhalten wir folgenden Bericht: Samstag, 29. Juni, 11.03 Uhr, flog in ungefähr 100 m Höhe, Richtung Norden, ein «Fliegender Teller» über unser Dörfchen (Feldbach, Kt. Zürich). Zuerst dachte ich an eine Möwe im Gleitflug. Da diese Vogelart nach meinen Beobachtungen nie so lange ohne einen Flügelschlag fliegt, sah ich diesen seltenen Vogel genauer an. Als das merkwürdige Wesen mir am nächsten stand, schimmerte es leicht grünlich, von Flügeln war nichts zu sehen. Die Fluggeschwindigkeit war nicht gross. «Zürichsee-Zeitung», Stäfa, 3. 7. 57

Tag und Nacht sind in der Flugbasis Richmond zwei Düsenjäger startbereit, um in das Geheimnis der fliegenden Objekte Licht zu bringen, die man diese Woche dreimal über Katoomba, 50 Meilen westlich Sydneys, gesehen hat. Die Autoritäten der zivilen Aviatik sind perplex angesichts dieser und anderer Berichte vom wiederholten Erscheinen nicht identifizierter Gegenstände über anderen Gegenden Australiens. Die Zeitungsredaktionen werden überschwemmt mit Anrufen von Personen, die seltsame, grosse Lichter sich über das Firmament bewegen sahen, und auch verschiedene Piloten haben auf ihren Flügen 30 km SW der Hauptstadt mysteriöse Apparate angetroffen.

«Corriere della Sera», Mailand, 20. 7. 57

Am 15. März 1957, um 18.15 Uhr, sah ich ein Raumschiff, etwa 200 m lang, in der Form der früheren Zeppeline und ganz von einem blau-roten Schein umgeben, von der Nase bis zum hinteren Ende. Es flog sehr langsam und ganz gerade dem Westen zu. Wir hatten wie gewohnt beim Abendbrot gesessen, als ich auf einmal den inneren Drang verspürte, auf den Rasenplatz zu gehen, wo ich das Schiff eben auftauchen sah. Ich war sehr überrascht; der Anblick war unvergesslich und so majestätisch-schön, aber die Zeitung von Clearwater schrieb anderntags, ein Meteor sei vorbeigeflogen und in Texas niedergegangen.

Ich bin 74 Jahre alt und habe in meiner Seemannslaufbahn sehr viele Meteore gesehen, aber keinen, der eine ganz gerade Linie *langsam* durchstreift hätte, anstatt sich, wie üblich, im Bogen der Erde zu nähern.

William Mann, Largo (Florida), 502 Fifth Avenue S. W.
(Eigenbericht)*

Der Polizeimeister Ozimek, Bad Zwischenahn bei Oldenburg, gibt über seine von der «Nordwest-Zeitung» (Oldenburg) am 22. 5. gemeldete UFO-Sichtung folgende Auskunft: Am 20. Mai, 20.30 Uhr, bei noch hellem Himmel, sah die ganze Familie Ozimek (Vater, Mutter und Tochter) ein Flugobjekt, das sich annähernd nach Osten bewegte, während der Wind nach Westen ging. Es bewegte sich flatternd-schlingernd, nicht schnell, war etwa 1 Minute sichtbar, so gross wie der Mond oder grösser, etwas geneigt, weshalb auch der obere Teil betrachtet werden konnte. Grosse Aehnlichkeit mit den vorgezeigten Fotos von Adamski und Frau Klarer. Durch die Zeitung sei ein Bauer zu Herrn Ozimek gekommen und habe erklärt, dass am Ostermontag (22. April) auch ein solches Objekt von ihm gesehen worden sei.

sig. Sygurd M. Schuppler, Oldenburg
(Eigenbericht)*

Laut «Nordwest-Zeitung» hat Ozimek die Erscheinung als kreisförmig geschildert, in der Mitte scheinbar hohl und an den Seiten erhebliche Verstärkungen aufweisend. Im Radar sei nichts festgestellt worden, und die Meteorologische habe behauptet, es sei ein Wetterballon gewesen. Doch stand der Wind in der Gegenrichtung, und der Flug war offensichtlich viel zu schnell.

Tags darauf, am 23. Mai, schrieb das gleiche Blatt: «In den letzten Tagen häuften sich die Mitteilungen von Lesern, die am Tage und auch in der Nacht unbekannte Flugkörper gesehen haben wollen. Gestern teilte uns ein Oldenburger Flugzeugingenieur eine Beobachtung am Sonntagmittag in Westrittrum mit. Er sichtete um 17.10 Uhr während etwa 30 Sekunden am wolkenlosen blauen Himmel eine kreisförmige, etwa aluminiumfarbene Scheibe, die sich mit ungeheurer Geschwindigkeit doppelt so schnell wie ein Düsenjäger in ostwestlicher Richtung bewegte. Sie hinterliess keine Kondensstreifen und machte keine Geräusche. Die Beobachtungen gab der mit fliegerischen Dingen gut vertraute Ingenieur sehr vorsichtig, aber mit erstaunten Augen wieder.»

Den Stolz des erhabenen Herzens bändige du in deiner Brust, denn demütiger Sinn ist besser. *Horaz*

Von Skegness (einem Badeort an der Ostküste Englands) nach Burgh unterwegs, sah ich am 2. Dezember 1956, 20.40 h Ortszeit, plötzlich einen etwa drei Finger breiten weissen Streifen sich schräg am Himmel abzeichnen. Er war sehr klar, die Ränder waren nicht verschwommen. Der Teil des «Leuchtzeichens» färbte die Umgebung gräulich-hell, während der ganze übrige Teil deutlich vom dunklen Himmel abstach. Nach 4—6 Sekunden hörte ich ein leises Brummen und die Erscheinung, die auch einem Schwert ohne Griff vergleichbar wäre, hatte aufgehört. C. Bendig, Burgh (Eigenbericht) *

Ueber eine Verfolgung im Auto berichtet uns Herr T. L. Walling, Royal Oak, Michigan. Am späten Abend des 20. September 1955 sah er von seinem Domizil aus mit seiner Gattin ein Objekt lautlos und langsam vor seinem Hause vorbeifliegen; es pulsierte wie ein Herz, das durchleuchtet wird und war so gross wie ein Haus. Ueberzeugt, es einholen zu können, fuhr er ihm nach, doch hatte er kein Glück und verlor es schliesslich aus den Augen. Das Ding hatte sich hinter eine Erhebung gesenkt und war dann spurlos verschwunden. Herr W. hat mehrere weitere UFO-Beobachtungen gemacht. (Eigenbericht) *

In der Nacht des 3. Juni um 11 Uhr herum Ausschau haltend, habe ich von meiner Wohnung aus ein UFO vielleicht 1000 m hoch sehr schnell daherkommen sehen. Es war hell erleuchtet. Sichtbarkeit: 30 Sek. — Am 5. September 1956 hatte ich bereits eine ähnliche Beobachtung am selben Ort gemacht.

Oscar Wegmann, Rotbuchstrasse 62, Zürich 10
(Eigenbericht) *

Die bestbelegte UFO-Erscheinung schlechthin fand im australischen Departement Victoria statt, am 19. Mai, zwischen 17.45 und 20 Uhr. Schätzungsweise 23 000 Meldungen liefen ein, und zwar von Orten, die hunderte von Meilen auseinanderliegen. Auf Grund all dieser Angaben muss auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 3000 km/h geschlossen werden. Das silberne Objekt wurde von zahlreichen Piloten von Kursflugzeugen gesehen, es hielt eine Höhe von mehr als 12 000 m ein, was weit über der von irdischen Maschinen erreichten liegt; einmal wird es als Kugel, einmal als Knopf, «Punching ball» oder Fisch geschildert. Es liess einen blau-weissen Ausstoss zurück, der im Zickzack am Himmel stand. In Melbourne sah man die Erscheinung in unregelmässigen Zeitabständen grosse Dampfwolken ausstossen, «die seinen Kurs unstabil machten».

Das australische Radio brachte eine Reportage von beiläufig 500 Worten über diese sensationelle Sichtung, und die nach England gefunkte Nachricht wurde auch im britischen BBC abends um 10 Uhr durchgegeben, doch redete kein einziges der Londoner Morgenblätter davon. Wir sind der Ueberzeugung, dass es in England keine Zensur für UFO-Nachrichten gibt. Wir haben Pressefreiheit, und in Friedenszeiten werden den Zeitungen *keine Befehle und Verbote* erteilt. Doch gibt es Fälle, wo die Redaktionen *«ersucht»* werden, *dies oder jenes nicht zu berühren,* ohne dass dabei ein Befehl im eigentlichen Sinne erginge. Es wird nur ein Schreiben von einer bestimmten Regierungskommission zugestellt. *Wir haben Kenntnis vom Bestehen dieser Stelle, und kennen ihren Namen und ihre Adresse.*

Es ist offensichtlich kein Zufall, wenn keine Tageszeitung diesen aussergewöhnlichen, bestdokumentierten aller «Untertassen»-Berichte erwähnte, der doch in den Nachrichtendienst der Radiogesellschaft des Landes aufgenommen worden war. Was mag nur der Grund sein? — Man wird sich an die schottische Sichtung und an jene über dem Kanal erinnern, die kürzlich viel Staub aufwarfen. Hätte nun die Presse der neuen australischen Affäre die Publizität gegeben, die sie verdient, so wäre die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wieder auf die unbefriedigende Erklärung durch den Luftfahrtminister gelenkt worden. Vielleicht wurde es als «im nationalen Interesse» befunden, die Ruhe zu sichern, indem man die Geschichte einfach beerdigte.

«Flying Saucer Review», London, August 1957

Diese Auslese stellt nur einen Teil der vorliegenden, in unserem Blatt noch nicht veröffentlichten Meldungen des laufenden Jahres dar. Wenn viele Berichte relativ spät gebracht werden können, so deshalb, weil sie von anderen Organisationen erst gesammelt, kontrolliert und publiziert werden müssen. Selbst Berichte, die uns direkt von den Zeugen zugehen, geben oft noch Anlass zu Rückfragen, so dass auch hier Verzögerungen ohne weiteres möglich sind. Sodann waren wir — der Beschränktheit des Raumes wegen — mit der Veröffentlichung sehr im Rückstand.

Um eine andauernde Wiederholung zu vermeiden, unterlassen wir es in der Regel, den Flug der Ufos als lautlos zu bezeichnen. Wo also hierüber nichts zu lesen ist, versteht sich dies von selbst.

Fotokopien der mit * bezeichneten Sichtungsmeldungen können bei uns zu Fr. (oder DM) 1.— je Stück bezogen werden. Da wir in diesem Punkt schon missverstanden worden sind, sehen wir uns gezwungen, zu präzisieren: Es handelt sich nur um Kopien der Originalberichte, *nicht* aber um Fotos der beobachteten Raumschiffe. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, dass photographische Abzüge der im WELTRAUMBOTEN erschienenen (und auch weiterer) Bilder bei der UFO-Arbeitsgemeinschaft in Basel, Herrn Ernst Neuenschwander, Thiersteinerallee 72, gegen bescheidenes Entgelt erhältlich sind.

Zwei unvergessliche Nächte

(Carl A. Anderson: «Two Nights to remember», New Age Publishing Co., Los Angeles, 1956, 54 S., $ 1.50) Schluss

Anderson fühlte nach diesem ersten Erlebnis, dass nun eine gute geistige Verbindung mit den Raummenschen hergestellt war, die ihm sicherlich sagen würde, wenn weitere Begegnungen bevorstünden. Kurz nach seiner Heimkehr aus der Wüste sah er von seiner Arbeitsstätte aus eine riesige «Untertasse» und konnte sie auch seinen Kameraden zeigen. Zehn Minuten lang versuchte ein Düsenflugzeug, die Scheibe zu rammen, was ihm aber nicht gelang, denn sie wich jedes Mal sehr geschickt aus und verschwand schliesslich im blauen kalifornischen Himmel. Bevor Anderson die Scheibe erblickte, hatte er wieder jenes merkwürdige Gefühl gehabt, wie wenn er mit warmem Wasser übergossen würde.

Achtzehn Monate nach der ersten Begegnung spürt er ein starkes inneres Drängen, wieder einmal ein Wochenende in der Mojawe-Wüste zu verbringen.

Während des 1. und 2. Oktobers 1955 fahren sie los — diesmal nur zu Dritt — in Andersons Wagen, er, seine Frau und sein Schwager Jim. An der

Abzweigstelle Desert Hot Springs und Twenty-Nine Palms wird das Lenkrad wieder mit sanfter Gewalt gedreht, diesmal nach rechts auf die letztere Route. Anderson hat nicht die leiseste Ahnung, wohin es nun gehen soll. Sie tanken nochmals in der kleinen Wüstenstadt Morongo Valley. Als dann rechts ein Weg nach Victorville abzweigt, stellt sich bei Anderson wieder das bekannte Gefühl ein, und er weiss, dass er abzuschwenken hat. Er verfolgt diese Strasse, die immer schlechter wird, und dann hört er wieder die Stimme flüstern: «Biege links ein!» Auch diesmal taucht wieder ein trockenes Seebett auf, ziemlich genau dem Mount San Gorgonio gegenüber. Wie er nun anhält und bei noch laufendem Motor überlegt, ob dies wohl ihr Bestimmungsort sei, bleibt der Motor stehen und der Zündungsschlüssel ist herumgedreht, was weder er noch seine Mitfahrer bewerkstelligt hatten. Nun sind sie des Lagerplatzes ganz gewiss.

Die Uebernachtung geschieht dieses Mal in Schlafsäcken unter freiem Sternenhimmel, auf dem sandigen Wüstenboden und nahe einem wärmenden Lagerfeuer. Anderson ist sicher, dass eine Begegnung stattfinden wird. Da kommt auch ganz plötzlich vom San Gorgonio-Berg her das bläulich-weisse Licht direkt und geräuschlos auf sie zu und kreist langsam über ihren Köpfen. Das Licht wechselt in Grün und dann erscheint wieder dieser glühende Hof um die Scheibe, die sich ganz langsam niedersenkt, genau auf die Stelle zu, wo sie stehen, so dass sie zur Seite treten müssen. Das Fahrzeug ist nun etwa 60 Meter über ihnen und die drei Landekugeln sind sehr gut zu erkennen. Das Schiff scheint leicht auf und ab zu hüpfen, als ob die Schwerkraft erst allmählich ausgeschaltet würde, wobei man einen an- und abschwellenden Summton hört. Jetzt schwebt es kaum mehr als 30 Meter vom Boden entfernt, seine Grösse ist ungeheuer.

Da wird plötzlich Andersons Frau, Stella, von Panik ergriffen; laut schreiend läuft sie zum Auto, dort schluchzt sie wie ein kleines Kind. Die grosse Scheibe schiesst sofort wieder in die Höhe und verharrt hoch oben. Jim brennt nun eine Signalfackel an und schwenkt sie über sich im Kreise herum, weil er doch möchte, dass die Maschine landet. Er ist dabei zu unvorsichtig und verbrennt sich den Daumen schwer an herabträufelnden Chemikalien. Stella und Anderson betrachten die Wunde auch, die schlimm aussieht. «Mein Gott, warum musste das geschehen?» ruft Jim aus, und genau in diesem Moment wird der Hof um das Raumschiff einen Augenblick lang strahlend hell und dann ist es in dem Ausbruch weissen Lichtes völlig verschwunden, wie wenn man ein Licht ausknipst. Als man Jims Daumen behandeln will, ist er vollständig heil, genau als wäre nichts geschehen. Die Planetiden haben eine weitere wunderbare Probe ihrer höheren Fähigkeiten gegeben, wenn es auch durch die plötzliche Furcht der Frau leider zu keiner persönlichen Fühlungnahme gekommen ist.

Anderson betont, dass es sich bei den beiden nächtlichen Begegnungen um wahre Erlebnisse handelt, was ja durch die in Faksimile beigegebenen, notariell beglaubigten eidesstattlichen Erklärungen aller Beteiligten erhärtet wird. Er schreibt, es werde zwar immer Ungläubige geben, wie auch er einst einer

gewesen ist. Deshalb wohl hatten die Planetiden gerade vor ihm ihre Wunder enthüllt. Auf Grund seiner inneren, in diesen beiden denkwürdigen Nächten gewonnenen Erkenntnisse stellt er fest, dass das Leben auf diesem Planeten nur eine Schulklasse der Ewigkeit ist und wir nach dem leiblichen Tode auf einer höheren Ebene wiedergeboren werden. Der Erdenmensch sei durch sein zerstörerisches und schlimmes Wesen elendiglich durchgefallen. Das Atom gehört in Gottes Obhut. Die Planetiden werden uns aber helfen, sie bürgen dafür, das es zu keinem Atomkrieg kommt und dass eines Tags, aber schneller als wir denken, ein Zeitalter der Liebe und des Friedens — das Goldene, Tausendjährige Reich — anbricht, gemäss den Worten der Heiligen Schrift, wonach das Lamm beim Löwen liegen und das Kind mit der Natter spielen wird.

Bearbeitung: Dr. Hermann Bühler

Alarm im Weltall (Forbidden Planet)

Zu dem im Juli vom Zürcher Kino «Wellenberg» vorgeführten Film

Von der Erde wird ein Fliegender Teller ausgesandt, mit gut 2 Dutzend ausgewählten Leuten; die Fahrt dauert über ein Jahr und führt zu einem 20 Lichtjahre entfernten Planeten, wo vor mehreren Jahren bereits eine Equipe gelandet war. Man findet nurmehr zwei Ueberlebende vor, einen Doktor mit Tochter, der die Hinterlassenschaft des vor 20 000 Jahren vernichteten eingesessenen Stammes der «Krell» übernommen hatte: Nebst dem Lehrgang für ihre hohe Wissenschaft gigantische Bauten, kilometerweit in die Höhe und Tiefe gehend, ein vollautomatisches elektronisches Kraftwerk, unheimlich widerstandsfähige Metallsorten oder -legierungen, einen Apparat, womit entfernte Personen und Dinge dreidimensional «hergebracht» werden können, und eine Maschine zum Messen der Gehirnkapazität. Diese beträgt bei den Offizieren des Raumschiffes — obschon sie zu den intelligentesten Menschen der Erde gehören — nur ein Viertel jener der «Krell», während es der Doktor auf etwa die Hälfte bringt, da er seine Geisteskräfte an der Maschine selbst hatte erweitern und sich dadurch auch einen Teil des Wissens jener Rasse hatte aneignen können. (Laut neuesten Entdeckungen unserer Wissenschaftler wird das menschliche Hirn tatsächlich nur zu etwa 25% ausgenützt, und Ausserweltliche haben dies bestätigt.)

Zu den Errungenschaften der verschwundenen Rasse gehört die Erkenntnis, dass Materie aus Geist erzeugt werden kann. (Eine für Eingeweihte und intuitiv Denkende gesicherte Tatsache, die aber heute von vielen sogar im utopischen Film belächelt wird.)

Der Doktor hat einen Roboter geschaffen, ein Vorbild der Gehorsamkeit, der ihn ständig bewacht und bedient, und jede Materie (auch alle Nahrungsmittel) herzustellen vermag. Zur Sicherung ist ihm eine Art Gewissen einge-

---

Es ist besser, Gott zu lieben als den Teufel zu fürchten.

baut: Unsinnige oder gegen bewusstes oder unbewusstes Wollen des Meisters gehende Befehle kann er nicht ausführen. Sehr amüsant ist seine Antwort auf die Frage nach seinem Geschlecht: «Im vorliegenden Falle ist dies völlig ohne Belang!»

Nun folgt, was typisch ist für die heutige Denkart unserer Zivilisation: Die Offiziere wollen unbedingt den Doktor, die Tochter und jene Dokumente der «Krell» auf die Erde bringen, denn diese Kenntnisse dürften — so erklären sie — der Menschheit keinesfalls vorenthalten werden. Der Doktor hält sie jedoch dafür als unreif und widersetzt sich dem Plan. Darauf geschieht in der streng bewachten Untertasse etwas Schreckliches. Von einem unsichtbaren Ungeheuer, das die Strahlenabwehrmauer unbemerkt durchbricht, wird ein Besatzungsmitglied in Fetzen gerissen. In der nächsten Nacht kommt das Monstrum wieder, man sieht es diesmal durch den Stromunterbruch in der Abschrankung als riesiges, unförmiges Gespenst, das vier Mann umbringt, aber der Atomkanonen wegen nicht bis zur Untertasse vorstossen kann.

Die Offiziere begeben sich zum Doktor, um eine Erklärung zu verlangen, da bricht das Ungetüm auch in seine Wohnung ein. Es ist nicht aufzuhalten, auch durch den Roboter nicht, der dieselben Zeichen gibt wie beim früher vordemonstrierten «Gewissensfall», denn das Untier ist, wie der Doktor schliesslich einsieht, nichts anderes als sein eigener, unbewusster Zerstörungswille, der jene vernichten soll, die die Tochter zu entführen und die Geheimnisse der «Krell» zu entschleiern beabsichtigen. Es stellt sich heraus, dass seinerzeit auch die übrigen Gefährten — und viel früher sogar die «Krell» selbst — durch das Monstrum des eigenen unkontrollierten, unverstandenen Unterbewusstseins umgekommen sind.

Die Tochter will dem Untertassenkapitän folgen, dem sie ihre Liebe gestanden hatte. Interessant ist, dass sie gleich hernach von einem bisher zahmen Tiger angefallen worden war, ohne Zweifel weil sie durch das Erwachen der sogenannten menschlichen Triebhaftigkeit den bisherigen Zustand der Unschuld verloren hatte. Der Tiger musste durch Schüsse aus einer Atompistole erlegt werden.

Das Monstrum durchbricht alle Wände, auch die der «Krell», und tötet den Doktor. (Technischer Fortschritt, ohne entsprechenden moralischen Fortschritt, mit einem wildernden Unterbewusstsein, führt zur Selbstvernichtung. Die Menschheit ist heute auf diesem Wege.) Tochter und Kommandant bleiben verschont — das Ungeheuer ist verschwunden. Sie können den Weg zur Erde antreten, wobei ihnen die Erkenntnis zuteil wird, dass kein Volk sich nur wissenschaftlich bilden kann, und dass mit dem Ausbau der Technik stets eine innere Vertiefung einhergehen muss, in Verbindung mit dem sicherlich über allem waltenden Höchsten Wesen.

Wie man sieht: Ein guter Film, mit einigen gewichtigen Pointen, die zeigen, dass sich die Hersteller von den Erfahrungen mit den echten «Untertassen» inspirieren liessen, und der gewollten oder ungewollten Bestätigung des menschlichen Wesens und seiner heutigen inneren und äusseren Situation.

NOTIZEN - HINWEISE

Mit den *flügellosen Flugzeugen* hat zweifellos ein neues Kapitel in der Geschichte der irdischen Luftfahrt begonnen. Schon an der Flugmesse in Farnborough war vor einigen Monaten eine «Fliegende Plattform» amerikanischer Konstruktion vorgeführt worden, und nun hat, wie die «Deutsche Illustrierte» am 20. Juli meldet, in Brunoy bei Paris ein deutsch-französisches Konstrukteurs-Team vor 400 000 verblüfften Zuschauern die «Fliegende Tonne» gezeigt, den sogenannten «Atar», der für Entfernungen bis zu 3000 km eingesetzt werden soll, eine Reisegeschwindigkeit von 600 km/h entwickelt und 10 000 m hoch steigen kann. Er besteht aus einem senkrecht stehenden Zylinder (mit Turboreaktor und Brennstoffbehälter) auf «Käferbeinen» und trägt den Führersitz auf der Spitze. Das Stabilisierungssystem wird streng geheimgehalten. Dieser «Fliegende Käfer», in dem viele das Volksflugzeug von morgen sehen, startet senkrecht, ist aber leichter zu steuern als ein Hubschrauber.

Dr. Walter Riedel, der weltbekannte V-2-Experte, jetziger Direktor der Raketenabteilung der North American Aviation, und Dr. Maurice Biot, ein führender Aerodynamiker, haben ihre Ueberzeugung von der ausserirdischen Herkunft der «Fl. Untertassen» öffentlich bekanntgegeben.

Eine erste, durchaus positive Abhandlung über die UFOs, die unseres Wissens hinter dem Eisernen Vorhang erschien, steht zu lesen im polnischen «Horizonty Techniki», No. 4 (April 1957), einem vom Nationalen Technikum in Warschau veröffentlichten Journal. Als Autor zeichnet der Ingenieur Witold Rychter; er zeigt sich von Cramps «Space, Gravity and the Flying Saucer» sehr beeindruckt, dessen orthographische Projektion der Photos Adamskis und Darbishires (s. Nr. 7) er nachklischiert, und hält die Beweiskraft der von Cramp produzierten Dokumentation als gewichtig.

Die angesehenste UFO-Zeitschrift, «Flying Saucer Review», London W. C. 1, 1 Doughty Street (Herausgeber: The Hon. Brinsley Le Poer Trench) berichtet, dass die «Untertassen» gegenwärtig im House of Commons (britisches Unterhaus) viel Staub aufwerfen. Etwas liege in der Luft, es könnten unvermittelt sensationelle Nachrichten publik gemacht, vielleicht sogar die Existenz der Raumschiffe zugegeben werden.

«Es *gibt* Fliegende Untertassen», sagte am 15. Mai Dr. J. C. Cooke, Professor für Angewandte Mathematik an der Universität von Malakka. «und zwar werden sie vom Raume aus dirigiert. Ohne Zweifel unterdrückt die Regierung diese Wahrheit aus Angst vor Panik und Massenhysterie.»

Vielleicht ist, was wir Leben nennen, Tod,
Und unser Tod heisst in der Tiefe: Leben. *Euripides*

In «UFO-Nachrichten» (Wiesbaden) beschreibt Wilhelm Arnold aus Nürnberg ein *einfaches Verfahren,* um die eventuelle Bewegung eines verdächtigen Lichtes am Himmel einwandfrei feststellen zu können: Eine Stange wird in den Boden gesteckt, in deren Nähe man sich möglichst bequem in einen Lehnstuhl setzt; dies ermöglicht, den Kopf längere Zeit bewegungslos zu halten, ohne zu ermüden, während man das Licht über die Stangenspitze visiert.

Schlagen wir eine Revue für Physikalisches auf. Von der ersten bis zur letzten Seite nichts als das Atom. Indem sie das Atom und seine schrecklichen Gefahren verliessen, würden sich die Wissenschaftler buchstäblich zur Arbeitslosigkeit verurteilen. Das darf nicht sein! Eher der Weltuntergang!

«Le Courrier Interplanétaire», Genf, Juli 1957

Dem «Geistigen Reich» (Mattsee b/Salzburg) ist der folgende Bericht zu entnehmen. Im Jahre 1923 hatte in New York eine Zusammenkunft *der neun damals erfolgreichsten Führer* der Wirtschaft und Hochfinanz stattgefunden, Menschen, die anscheinend den Schlüssel zu Reichtum und Berühmtheit in Händen hielten. 25 Jahre danach unternahm es ein Reporter, ihr weiteres Schicksal zu erforschen, und dies ist, was er fand. Charles Schwab, ehemals Präsident der grössten Stahlgesellschaft, hatte Bankrott gemacht; Samuel Insull, früheres Haupt der wichtigsten Nutzungsgesellschaft der USA, war total verarmt und polizeilich gesucht im Ausland gestorben; Howard Hopson, damaliger Präsident der grössten Gasgesellschaft in den Staaten, hatte den Verstand verloren; Arthur Cutton, seinerzeit bedeutendster Weizenspekulant, war zahlungsunfähig gestorben; Richard Whitney, gewesener Börsenpräsident von New York, war eben aus dem Gefängnis von Sing-Sing entlassen worden; Albert Fall, vordem Mitglied des amerikanischen Staatsrates, waren einige Gefängnisjahre geschenkt worden, damit er seinen Lebensabend daheim verbringen konnte. Die drei übrigen «erfolgreichen» Geldleute, Jesse Livermore, seinerzeit führender Mann Wall Streets, Ivar Kreuger, früherer Inhaber des bedeutendsten Weltkonzerns, und Leon Fraser, gewesener Weltbankpräsident, hatten Selbstmord verübt.

George King, ein in England lebender hellsehender Yogi, berichtet in «Cosmic Voice» über wunderbare Dinge, die auf den Erdtrabanten — und auf der Erde selbst! — vor sich gehen. Meister sind da, und sie lassen uns jetzt schon ihre Hilfe angedeihen! King nennt die Raummenschen «unsere Retter».

New Age News Letter, Los Angeles

Ein kürzlich in amerikanischen Zeitungen erschienener Artikel berichtet von einem 42jährigen Mann, der für weniger als eine Minute vor einem Radarsender gestanden, dabei ein Hitzegefühl verspürt habe und innert zweier Wochen gestorben ist. Die Erklärung bestehe darin, dass von dem Apparat ausgesandte Mikrowellen die Gewebe und Zellen des Körpers auf eine unerträgliche Temperaturstufe brachten. Wie man weiss, rufen ultraviolette Strahlen

Sonnenbrand und Röntgenstrahlen ebenfalls entsprechende Verbrennungen hervor; warum sollte das Radar nicht Radarverbrennungen erzeugen? Je höher die Vibrationsstufe — so scheint es — desto schwerer müssen die Strahlungsschäden sein. «The UFOLOGER». Washington, Juni 1957

Nach den vielen Christus- und Marienerscheinungen beginnt es in klerikalen Kreisen aufzufallen, dass es heute im Gegensatz zu früheren Zeiten *fast keine Engelserscheinungen mehr* gibt. Der argentinische Theologe D. Gargos ist der Auffassung, dass das Reich der Geister wohl völlig entleert sei, und die Engel im Zuge ihrer Höherentwicklung Seins-Ebenen erreicht hätten, von denen aus sie keinen Kontakt mehr mit den Erdenmenschen aufnehmen könnten. Zu gleicher Zeit sei aber auch das mystische Empfinden und Erleben der Irdischen abgesunken, so dass es nun nur noch von den obersten Ebenen aus, nämlich von Gott, Christus und Maria erreicht werden könne. Selbst die Heiligen, deren Erscheinungen und Wirken in früheren Jahrhunderten ein fast alltägliches Erlebnis von Mystikern war, erreichen anscheinend die gefallene Menschheit nicht mehr.

In Kairo wurde Frau Karolina Esposito, die seit drei Jahren an den Rollstuhl gebunden war und weder sehen noch hören konnte, *plötzlich geheilt,* nachdem ihr die italienische Nonne Schwester Katharina von der Franziskaner Missionsgesellschaft im Traume erschienen war und ihr angekündigt hatte, sie würde nun ganz gesund werden. Auch Antonia Fattaciu genas von «unheilbarer Knochentuberkulose» im Krankenhaus von Cagliari auf Sardinien. Sie hatte einen Traum, in dem eine Stimme ihr die Heilung ankündigte.

«Geistiges Leben», Cleveland (Ohio), April 1957

Seitdem vor Jahren die *Ashtar-Botschaften* bei der New Age Publishing Co. in Los Angeles erschienen, wurde die Identität der Uebermittlerin unter der Abkürzung E. P. H. verborgen, da die Dame sehr feinfühlig sei und daher vor Belästigungen geschützt werden müsse. Nun ist der Schleier offenbar fallengelassen worden, denn «Thy Kingdom Come», eine in Los Angeles gedruckte «Untertassen»-Revue, enthält in Nr. 4 unter den einschlägigen Publikationen folgende vielsagende Anschrift: Mrs. Ethel P. Hill, Ashtar-Botschaften, Box 108, Coleville, Washington.

Eine interessante Stelle findet sich in Siegmund Freuds «Neuen Vorträgen zur Einführung in die Psychoanalyse», wo von der Telepathie gesagt wird: «sie könnte die archaische Methode darstellen, mittels der man sich verständlich machte und die in den Hintergrund gedrängt wurde . . . durch die bessere (!?) Methode der Zeichensprache ... Doch solch alte Mittel mögen weiterbestehen, im Unbewussten, und sich unter gewissen Bedingungen noch immer manifestieren.»

«Wir stehen vor einer grossen Wende», sagt E. V. Murphree, Amerikas Spitzenkapazität im Bereiche der Fernraketen. «Die Zukunft der Welt wird nicht durch die Flugwaffe der herkömmlichen Art entschieden, sondern durch die Raketenwaffen, die immer vernichtender werden.»

Nicht auf *einem,* sondern auf sehr verschiedenen Niveaus des Bewusstseins wird sich die Umbildung der Weltanschauung vollenden. Das eine aber wissen wir: Sie wird sein wie der erste Tritt eines jahrelang in einem dunklen Gefängnis Hausenden in einen blühenden Garten. Und dies Gefängnis wird unser durch einen auf das bloss Mechanische und Mechanisierbare gerichteten Verstand umgrenztes Menschenmilieu mit seiner «Zivilisation» sein. Und jener Garten wird sein — die bunte Welt Gottes, die wir — wenn auch noch in der Ferne — sich uns auftun und hell uns grüssen sehen. Und jener Gefangene wird sein — der europäische Mensch von heute und gestern, der seufzend und stöhnend unter den Lasten seiner eigenen Mechanismen einherschreitet und, nur die Erde im Blick und Schwere in den Gliedern, seines Gottes und seiner Welt vergass.

Max Scheler: «Vom Umsturz der Werte» (Francke, Bern)

Der Mensch lebt auf demselben Planeten wie vorher, aber der Planet ist eine terra infirma geworden. Die Welt unterscheidet sich heute so grundlegend von der voratomischen Erde, dass es fast so ist, als ob der Mensch auf einem neuen Planeten von ungeheurer Gefährlichkeit wiedergeboren worden sei. Aber der Planet scheint noch derselbe zu sein wie früher: Die Bäume sind noch immer grün; die Seen und Ozeane scheinen unverändert; und so verharrt die Menschheit im Denken der Vergangenheit. Die Staatsmänner betreiben ihr Geschäft wie früher, die Generäle planen neue Kriege, und die Völker schlummern weiter... Ralph E. Lapp, Atomphysiker

Die Generallinie der grossen Weltpolitik von morgen wird nicht von Eisenhower, Chruschtschew, Nehru, Hammarskjöld usw. bestimmt, sondern von den interkontinentalen H-Bomben-Raketen der Gegenwart und Zukunft.

Prof. Louis Emrich

Jedermann weiss, dass in einem künftigen Krieg Atomwaffen eingesetzt werden. Man weiss es deshalb, weil die beiden Nationen, die wir für die aufgeklärtesten und humansten der Welt halten — Amerika und England — Atombomben auf einen Gegner geworfen haben, der bereits geschlagen war.

Julius Rob. Oppenheimer

Lächelnd scheidet der Despot,
Denn er weiss, nach seinem Tod
Wechselt Willkür nur die Hände,
Und die Knechtschaft hat kein Ende. *Heine*

Alles drängt stärker und stärker auf Umwandlungen grössten Ausmasses hin, und zwar auf sämtlichen Gebieten des menschlichen Lebens: Politik, Wirtschaft, Technik, Heilkunde, Wissenschaft überhaupt, soziale Verhältnisse, Rechtssprechung usw., doch die allermeisten Menschen gehen diesem Umbruch, einem der gewaltigsten der Weltgeschichte, völlig ahnungslos entgegen.

Die Strahlungen aus dem Universum und der Magnetismus verstärken sich; Sonnenflecken werden grösser und häufiger. Ein amerikanischer Kosmobiologe hat errechnet, dass um das Jahr 1961 herum die Spannung ihren Höhepunkt erreicht haben und derart gewaltig sein wird, dass die Erde bis zur Venus geschleudert werden könnte.

Eine totale Wetterumbildung hat begonnen — aber nicht weil die Erde durch eine galaktische Wolke fliegt, wie Wissenschaftler ablenkend zu suggerieren versuchen, sondern einzig und allein der Atomversuche wegen — sie kündigt sich an durch fast pausenlos sich folgende Naturkatastophen und dauernde Witterungsanomalien. Auf sie wollen wir nicht eingehen (um nicht unseren Platz an Dinge zu verschwenden, die in der grossen Presse gelesen werden können), doch möchten wir ausdrücklich vor Zeitungen warnen, die unter dem Vorwand, keine Sensationsblätter sein zu wollen, die Katastrophenberichte verniedlichen, sie geradezu verstecken in den hintersten Ecken, in Kleinschrift, unter «Diverses», und ihren schrecklichen Gehalt so reduzieren, dass sie den Eindruck erwecken, den unzählige unbedingt beizubehalten wünschen: Das alles ist schon immer so gewesen — es ist alles wie früher!

Atomfront

Der Mangel an Arbeitskräften und Geldmitteln, die Geheimhaltung der neuesten Informationen über die Wirkung der Waffen führten die amerikanischen Zivilverteidigungsbehörden dazu, mit der Idee zu spielen, dass man die Atomangriffe überleben könnte, wie die Engländer 1940 den «Blitz» überlebten, indem man in Unterständen Zuflucht sucht. Viele Gebäude weisen noch heute Pfeile auf mit der Inschrift: «Zu den Luftschutzräumen». Sie könnten heute ebensogut beschriftet sein: «Zu den Todesfallen». Die Satellitenländer wie die freien Nationen Westeuropas sind heute wahrscheinlich schutzlos gegen Atomangriffe aus der Luft und können auch nicht verteidigt werden.

E. Rabinowitsch im «Bulletin of the Atomic Scientists» (Chicago), 1/1956

Heute werden nur noch äusserst selten Bücher offiziell verboten. Man bedient sich anderer Mittel, um ihnen keine grössere Verbreitung zu ermöglichen. Sie werden totgeschwiegen, oder nur am Rande mit einigen nebensächlichen Worten erwähnt. Das betrifft in erster Linie fast alle Aufklärungsliteratur über die schwerwiegenden Folgen des Atomzeitalters. Nur das, was positiv ist, wird der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, was negativ ist aber fast systematisch verschwiegen. Prof. Louis Emrich in «Neues Europa/Morgen»

Drei Regierungen, die mit den Atomexplosionen um jeden Preis fortfahren wollen, lassen die von ihnen abhängigen Wissenschaftler erklären, es gebe Radioaktivität und Strontium bereits in der Natur. Damit wird eine Teilwahrheit gesagt. Radioaktivität bestand zwar schon früher, aber in erträglichem Mass, und Strontium 90 ist radioaktiv, aber auf unnatürliche Weise.

«La Vie Protestante» (Genf), 14. 6. 57

Die Lage ist viel ernster als die Bevölkerung weiss. Die Kernwaffenversuche bedrohen die Gesundheit der gesamten Menschheit von heute sowie die Generationen von morgen. Es gibt bereits Millionen von Atomkranken in aller Welt, von denen Ungezählte dazu verurteilt sind, den Atomtod zu sterben, hervorgerufen durch Verseuchung des Blutes mit radioaktiven Partikeln.

2000 Wissenschaftler der USA

Durch die Folgen eines jeden Atomexperimentes werden rund 200 000 Menschen auf der ganzen Erde atomkrank, und 50 000 von ihnen müssen eines elenden Atomtodes sterben.

Prof. Dr. Gerald Brock-Chisholm,
früherer Präsident der Weltgesundheits-Organisation (UNO)

Auf seine Motion ist dem Bieler Stadtrat von der Schweizer Bundesbehörde erklärt worden, es habe keinen Sinn, dass die Schweiz gegen die Atomexperimente protestiere, die Stimme eines solch kleinen Landes fiele sicher nicht ins Gewicht. Zum Protestieren sind wir also zu klein, aber zum Sterben werden wir gross genug sein ...

Laut «Berliner Zeitung» vom 9. Juni ist nach Ansicht der Atomenergiekommission der USA der Dschungel des Amazonenstroms ein ideales Versuchsgebiet für Atombomben; an Tieren und Menschen würden sich unschwer die Folgen erkennen lassen, da sie direkt von den Erzeugnissen des Bodens leben. Es liessen sich damit Feststellungen gewinnen, die «für das Fortbestehen der gesamten Menschheit von aktuellstem Interesse sind». Es ist noch nicht bekannt, ob die brasilianische Regierung ihre Erlaubnis für diese Experimente gegeben hat, die nur mit den Menschenversuchen der SS in den Konzentrationslagern verglichen werden können.

«Sind wir berechtigt», so rief der britische Arbeiterführer Bevan aus, «eine grosse Zahl von Menschen zum Tode zu verurteilen? *Wenn dies der Weg sein soll, unsere Lebensweise zu verteidigen, so müssen wir uns ernsthaft fragen, ob eine solche Lebensweise wert ist, verteidigt zu werden!*»

Die Beschäftigung mit dem Tod ist ein Merkmal unserer Epoche — selbst dort, wo sie ihn zu ignorieren versucht. Denn auch die Weigerung, von ihm Kenntnis zu nehmen, zeigt, wie sehr man ihn fürchtet. Mozart schrieb einmal an seinen Vater, dass er keinen Abend zu Bett gehe, ohne sich vorzustellen, dass er am nächsten Morgen vielleicht nicht mehr aufwachen würde. Aber dieser Gedanke, so fügte er hinzu, habe nichts Niederdrückendes, im Gegenteil, er befähige ihn, sich seines Daseins ganz bewusst zu werden, er mache ihn heiter.

«Neue Zürcher Zeitung», 28. 4. 1957

Der Kleine Kurier

Noch immer ist es uns leider unmöglich, eine Korrespondenz aufrecht zu erhalten, wie sie zweckmässig und wünschbar wäre, und so müssen viele ohne Antwort bleiben. Jedermann wird jedoch einsehen, dass wir unsere knappe Zeit nicht für Briefschreiben und gleichzeitig auch für die Vorarbeiten und die Redaktion des Blattes verwenden können. Wenn also Zuschriften manchmal nur mit beträchtlicher Verspätung, meist aber gar nicht beantwortet werden, so will dies natürlich nicht besagen, dass wir die von vielen geleistete Mitwirkung durch Werbetätigkeit, Zusenden von Mitteilungen, Zeitungsausschnitten, Berichten, Fotos, sowie die erhaltenen Briefe (auch die kritischen) nicht sehr zu schätzen wüssten, und wir nehmen auch in Zukunft alle solchen Hinweise und Dokumente gerne entgegen.

Frau L. V., Triest. Vielen Dank für Ihre Mitteilungen. Besuch bitte aufschieben — vielleicht geht es im nächsten Jahr.

Dasselbe hat für *Herrn F. M. in Rüschlikon* zu gelten. Ihre Fragen werden später in Kürze behandelt. Mehr können wir gegenwärtig nicht tun.

Herrn und Frau T. W., Detroit. Es freut uns, von Ihrer Gruppentätigkeit zu hören. Beste Wünsche! — Eine der uns geschilderten Episoden bringen wir zur Veröffentlichung. «Visitor» erhalten wir auch; danke. — Wenn in USA das Gerücht umgeht, Allingham sei ein Schwindler gewesen, und Adamski nicht so ganz sauber, so geht hier das Gerücht um, die US-Luftwaffe wisse von der ausserirdischen Herkunft der UFOs so viel, dass sie der Zeugenschaft beider entraten könne!

Herrn E. D., Rheydt. Zu Nr. 20/21, S. 16, Abs. 2 erwähnen Sie richtig, man habe bei den «Untertassen» zu unterscheiden zwischen den verschiedenen Herkunftsgebieten und den entsprechend unterschiedlichen Antriebsaggregaten. Es gebe auch irdische Flugscheiben, bei deren Entwicklung Amerika und Kanada die grössten Fortschritte aufzuweisen hätten. Sie zitieren eine lesenwerte Stelle aus «Kristall» (2/1956) über den *Coanda-Effekt* bei irdischen Maschinen. Das Steigen des Tellers wird demnach dadurch ermöglicht, dass bei Herunterklappen des Stahlrohres der gekrümmt austretende Düsenstrahl die Luft über dem Flugapparat absaugt, wodurch ein Vakuum entsteht. Zum Absteigen wird der Teller auf eine Kante, die hinteren Düsen werden auf Schub gestellt. Näherer Orientierung mag das Buch von Rudolf Lusar dienen: «Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung» (J. F. Lehmanns-Verlag, München, 1956). Wir haben über diese Versuche bereits in Nr. 14/15 geschrieben (S. 20/21), und besonders den grossen Lärm hervorgehoben, den Staustrahlmaschinen verursachen. Das will nicht heissen, dass alle «lauten» Untertassen irdische seien, aber alle geräuschlosen sind sicher unirdische, was Sie ja auch nicht bestreiten. Es ist ja möglich, dass die Erfindungen irdischer Gelehrter wie Schauberger und Heim heute schon zum Bau einiger geräuscharmer Teller geführt haben, ohne dass man davon wüsste, doch

gab es bis vor sehr kurzer Zeit noch keine solchen, wogegen es aber tausende von Berichten über derartige Erscheinungen sogar aus früheren Jahrhunderten gibt. Ein Artikel hierüber ist in Vorbereitung.

Herrn W. K., Hassloch. Die Papierqualität hat auf die Abbildungen grossen Einfluss, und bedauerlicherweise kann hierin noch keine Verbesserung eintreten, denn die Qualität steht wiederum im Zusammenhang mit dem Preis, und dieser mit der Zahl der Bezüger. Benützen Sie — um möglichst gute UFO-Fotos zu erhalten — den Bilderdienst unserer Basler Freunde (s. Weltrundschau)! Besten Dank für die Spende.

Herrn W. H., Heisterbacherrott. Es kann selbstverständlich sein, dass Erdgeister und Kobolde mit den «kleinen grünen Männnern» verwechselt wurden, wie man sie aus Amerika nach der Landung von UFOs gemeldet hat; scheinen doch gewisse Uraniden mit unseren irdischen Elementargeistern vieles gemein zu haben. Um Klarheit zu erhalten, muss man jeden einzelnen Fall so genau wie möglich prüfen, ganz speziell mediumistische Kundgaben, worin sich ja immer wieder niedere, erdgebundene Geister manifestieren und sich als hohe Wesen ausgeben. Meist schmücken sie sich dabei mit sehr hochtönenden Namen. Alles aus solchen Quellen Kommende sollte, wenn nicht mit Skepsis, so doch mit der nötigen Vorsicht aufgenommen werden.

Frl. T. H., München. Es hat uns gefreut, Sie wieder abonnieren zu sehen. Unsere Schwierigkeiten sind nicht finanzieller Natur: sie liegen nach wie vor in der Arbeitsüberlastung. Ja, aus unserem Blatt ist eine Zweitmonatsschrift geworden, wie in Nr. 11 (2. Seite des Umschlags) und in Nr. 14/15 (S. 23) ausgeführt. Ein monatliches Erscheinen wäre allerdings auch finanziell nicht tragbar. Nachnahmen werden keine mehr aufgegeben, dagegen beim Erlöschen des Abonnementes stets Zahlscheine beigelegt.

Die Herren H. P. und M. W. werden aus Vorstehendem — so hoffen wir — ersehen, dass für uns das Sammeln und der Austausch von Briefmarken ganz und gar nicht in Frage kommen kann.

Herrn K. H., Vlotho. Auf Ihren langen Aufsatz näher einzugehen, verbietet uns die Zeit — Sie haben dies ja auch gar nicht gewollt. Ein Zusammenschluss aller UFO-Forschungsgruppen wäre sicher förderlich, doch halten wir dies gegenwärtig als absolut undurchführbar (Sprachunterschiede — Umtriebe — Kosten)! Auch bei Koordinierung dieser Stellen würden übrigens die Auffassungen geteilt bleiben. (Auf S. 4 sagen Sie dies selbst.) Die NICAP versucht, wie unseren Heften (bes. Nr. 16/17, S. 2) zu entnehmen war, eine Zusammenfassung wenigstens der amerikanischen Studiengruppen zu erreichen, doch ohne grossen Erfolg. — Nur keine Angst: Die Uraniden werden sich ihre hiesigen Partner schon selber auswählen! Und sie wissen auch schon — zum mindesten jene, auf die es ankommt — dass es positive Kräfte auf der Erde gibt, und wo. — Sie haben sehr recht: Fakten müssen her, und UFO-Zeitungen müssen nicht nur für die schon Ueberzeugten geschrieben werden. Ihre Arbeit ist aufschlussreich: sie enthält vieles, dem wir voll und ganz zustimmen, und vermag Anregungen zu geben.

Der Schicksalsritt

In alten Märchen lebt alte Weisheit, und die älteste Weisheit ist immer auch die jüngste, wenn es überhaupt eine rechte Weisheit ist. Es gibt gar keine andere Weisheit als alte und blutjunge: denn die Weisheit ist immer dieselbe, heute wie vor tausend Jahren. Um die alte Weisheit immer jung zu bewahren, dazu sind die Märchen da. Märchen sind keine Kindergeschichten, sondern die ewig jungen Gefässe der ewig alten Weisheit.

Es lebte einmal ein Kaiser von China, Sohn des Himmels und mächtigster Herrscher der Welt. Einst ging er vor Sonnenuntergang über die blühenden Terrassen seiner kaiserlichen Gärten und erfreute sich an der Schönheit seiner Rosenbüsche und an dem Duft ihrer Rosen. Da stürzte plötzlich sein oberster Gärtner, die Treppen heraufstürmend, dem Kaiser zu Füssen in den Staub.

«O allmächtiger Herr», rief er, «eben, als ich dort unten deine Rosenbüsche begoss, sah ich vor mir den leibhaftigen Tod. Hinter einem Baume spähte er hervor und drohte mir mit der Faust. Sicher will er mir ans Leben. Leihe mir, Herr, dein schnellstes Ross, dein Zauberpferd Zephir, das rascher ist als der Westwind, und lass mich entfliehen nach deinem verborgenen Schlosse Tschanga, das du in den Bergen versteckt hast. Dort wird mich der Tod nicht finden. Noch vor dem Mondaufgang kann ich dort sein.»

«Nimm das Ross», sagte der Kaiser, «um sein Leben zu bewahren, muss man alles einsetzen.»

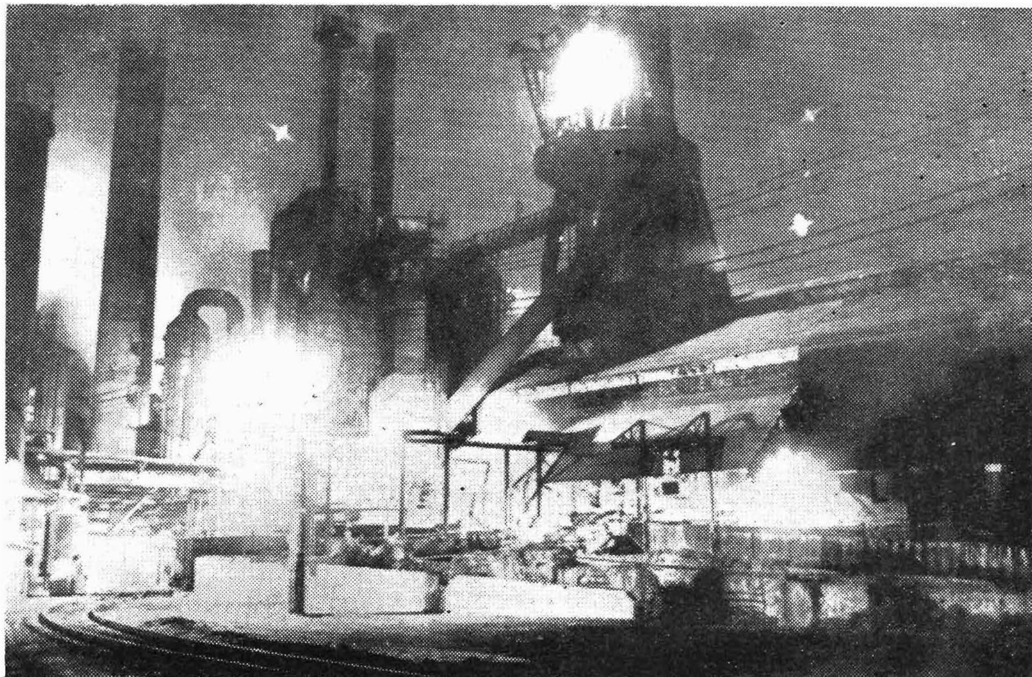
Der Gärtner stürzte davon, nach den Ställen. Bald hörte man den Hufschlag des entfliehenden Pferdes, das wie ein Blitz in der Ferne verschwand.

Sinnend ging der Kaiser weiter. Aber plötzlich sah er den bleichen Tod dicht vor seinem Weg, mitten in den Rosen. Allein der Kaiser fürchtete sich nicht, sondern trat ihm rasch entgegen und fuhr ihn an: «Warum erschreckst du mir meinen Gärtner und bedrohst mir meine Leute hier vor meinen Augen?!»

Tief verneigte sich der Tod und sagte: «Erhabener Herr, Sohn des Himmels, verzeih mir, dass ich dich erzürnte. Aber ich habe deinen Gärtner nicht bedroht. Als ich ihn so unerwartet hier vor mir in deinen Rosen sah, konnte ich nur ein Zeichen der Verwunderung nicht unterdrücken. Denn heute früh, als der Herr des hohen Himmels, euer Gebieter und der unsere, seinen Dienern die Befehle gab, da gebot er mir, diesen deinen Gärtner heute abend beim Aufgang des Mondes in deinem Schlosse Tschanga abzuholen. Darum wundere ich mich, dass ich ihn hier antreffe, so weit von jenem Schlosse entfernt.»

Da neigte sich der Kaiser ehrfürchtig vor dem unsichtbaren Herrn über Leben und Tod, blickte dann lange in den roten Kelch einer Rose und dachte: «Da rast nun dieser Mann auf dem schnellsten Ross, das niemand einholen kann, vor dem Schicksal fliehend, seinem Schicksal in die Arme.»

Unbekannter Autor



Dieses erstaunliche Bild wurde im Jahre 1950 aufgenommen. Es zeigt drei Unbekannte Flugobjekte («UFOS»), über den Hochöfen der Armco Steel Corporation, der früheren Republic Steel Corp., in Hamilton (Ohio, USA). Der bestellte Berufsphotograph, Mr. B. Ruoff, hatte seine Kamera für die Nachtaufnahme des Fabrikareals bereit gemacht, als diese auch andernorts schon mehrfach beobachteten, spindelförmigen Flugkörper am Himmel erschienen. Kein irdischer Apparat gleicht ihnen auch nur im geringsten.
(Aus Harold T. Wilkins: «Flying Saucers from the Moon», Peter Owen Ltd., London)

BIBLIOGRAPHIE

(Alle von uns besprochenen Bücher können durch uns bestellt werden.)

In «*The Expanding Case for the UFO*» (Citadel Press, New York 3, $ 3.60) legt der bekannte Astronom M. K. Jessup sein drittes Werk über das Thema der «Fliegenden Untertassen» vor, worin er diesmal sein besonderes Augenmerk dem Leben im Weltraum widmet, wie es uns gegenwärtig in den Kratern des Mondes entgegentritt. Wie unsere Leser wissen, sind dort immer wieder Veränderungen, die nicht als natürlich angesprochen werden können, sowie Lichtsignale festzustellen. Der Autor bringt dabei auch die vom Dschungel überwucherten Städte prähistorischer Zeiten, die über den Globus verstreuten Zwergstämme und die Grabkammern der Grossen Pyramide zur Sprache, zur Illustrierung der Zusammenhänge zwischen irdischem und ausserirdischem Geschehen.

Reginald M. Lester: «Towards the Hereafter» (New Age Publishing Co., 1542 Glendale Bd., Los Angeles 26, Kalif., $ 3.85). Eine Zusammenstellung der Erkenntnisse, wie sie sich aus breitangelegter Erforschung von Heilstätten und «wunderbaren» Genesungen ergaben. Einige Abschnitte: Von der Diagnose; wie die geistigen Kräfte wirken; Heilung in Trance; kosmische Therapie; das Heilen durch Farbwirkung; Fernbehandlung; erdgebundene Geister; die Forschungen an der Universität für Geisteswissenschaften.

Max B. Miller: «Flying Saucers — Fact or Fiction?» (Trend Books, Inc., Los Angeles 28, $ 1.—, 128 S.). Ein Buch der Tatsachen, in dem unser Freund Max Miller, Präsident der Forschergesellschaft «Flying Saucers International» und Chefredaktor zweier UFO-Blätter, in höchst objektiver Weise die Geschichte der Raumschiffe in alter und neuer Zeit darlegt. Er behandelt auch Nebengebiete wie die Marsforschungen von Lowell und Schiaparelli bis heute, die jüngsten Versuche zur Eroberung des Weltalls, die geplanten Erdsatelliten, spricht von der öffentlichen Meinung und der Taktik der Administration, bringt eine Menge von Kontakt- und anderen Berichten, dies alles mit einer Fülle von Fotos von Raketen, Meteoren, Mars- und Mondlandschaften, UFOs, «Engelshaar», Augenzeugen, Verfassern von UFO-Büchern und anderen Leuten, die mit dem Problem zu tun hatten. Ferner finden sich Abbildungen eines Untertassendetektors, von Apparaten zum Senden und Empfangen (unsichtbarer) Lichtstrahlen, d. h. von Radiosignalen aus dem Raum, und eine Bildreportage über die alljährlich beim Giant Rock in der Nähe von Palm Springs (Kalif.) stattfindende Spacecraft Convention (Tagung von UFO-Interessenten). Die Broschüre, an deren Ende eine sehr willkommene Liste amerikanischer Buchstabenwörter gegeben wird, ist daher ihren Preis wohl wert und kann jedem, der Englisch liest, nur empfohlen werden.

Eine ähnliche Zusammenfassung, bereichert durch den genauen Bericht seiner eigenen Beobachtung von etwa 100 «Untertassen» in der Formation eines griechischen Kreuzes über dem Vatikan (s. Nr. 1/5, Teil III der Neuausgabe), bringt soeben der italienische Ex-Konsul Dr. *Alberto Perego* unter dem Titel: «*Svelato il Mistero dei Dischi Volanti*» (Eigenverlag, Via Ruggero Fauro 43, Rom, 112 S., Lit. 800) heraus. Da bisher im Italienischen ausser den Uebersetzungen des ersten Adamski-Buches und jenes von Keyhoe («Der Weltraum rückt uns näher») kein gedrucktes Schriftgut über die UFOs vorhanden war, ist dieses Werk sehr zu begrüssen. Was ebenfalls neu, angesichts seines Berufes aber nicht allzusehr verwunderlich ist, besteht darin, dass hier der Autor versucht, einen Zusammenhang zwischen den politischen Weltereignissen und den UFO-Sichtungen nachzuweisen, von welchen er anhand der beigedruckten Zeitungsausschnitte eine enorme Zahl allein aus Italien anführt. Dabei werden jedoch die wichtigsten Ereignisse in der übrigen, besonders der angelsächsischen Welt nicht etwa vergessen. Rund 20 Landungsberichte werden sodann gebracht, leider manchmal mit nur spärlichen Einzelheiten. Auf einige dieser Fälle wird zurückzukommen sein. Auch photographische Beweismittel fehlen nicht, so gibt es insbesondere 9 Aufnahmen einer «Untertasse», die auf dem Scerscen-Gletscher im Berninamassiv gelandet ist und von ihrem Piloten im Raumanzug inspiziert wird.

LICHTBILDERVORTRAG (ca. 60 Diapositive)

Besuchen Planetenmenschen unsere Erde?

Freitag, 20. September 1957, 20.00 Uhr
im Konservatorium Zürich, Florhofstrasse 3 (beim Pfauen, Tram 3,5,8,9)

Referent: Karl L. Veit
Leiter der Wiesbadener UFO-Studiengemeinschaft und Herausgeber der Monatsschrift UFO-Nachrichten

Einleitendes Referat von Prof. Dr. h. c. Werner Zimmermann

Eintritt: Fr. 2.20; reservierte Plätze zu Fr. 2.75 im Vorverkauf in den Reformhäusern Müller (Rennweg, Tel. 25 69 36) und Mazzola (Talstrasse 35, Tel. 25 12 44)

Am darauffolgenden 21. September findet um 20.15 Uhr im Kramhofsaal der Musikalienhandlung Hug & Co., Limmatquai 26/28, ein öffentlicher Diskussionsabend statt. (Hier wird auf allen Plätzen ein Unkostenbeitrag von Fr. 2.20 erhoben.) Anschliessend soll geprüft werden, ob zur Gründung einer hiesigen UFO-Studienvereinigung geschritten werden kann.

WICHTIGSTE DEUTSCHE UFO-LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

KEYHOE, DONALD E.: Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.70, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.

LESLIE/ADAMSKI: Fliegende Untertassen landen, Europa-Verlag, Stuttgart, 1954, 313 S., DM 12.90, Fr. 13.40. 1. Teil: Aussergewöhnliche Himmelserscheinungen durch die Jahrhunderte. Die früheren Kulturvölkern bekannten Naturkräfte unserer Wissenschaft verschlossen! 2. Teil: Begegnung mit einem Menschen aus einer anderen Welt.

FRY, DANIEL: Das Erlebnis von White Sands, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 60 S., DM 3.20. Ein Techniker der Raketenversuchsstation White Sands spricht mit einem Raummenschen und fliegt in seinem Fahrzeug. Hochwichtiger Zeugenbericht. Fr. 3.50.

dito: Alans Botschaft, Ventla-Verlag, 1957, 36 S., DM 2.—, Fr. 2.30 (neuer Verlegerpreis). Die Mitteilungen von Frys ausserirdischem Freund zur Rettung der Menschheit vom Irrweg ihrer Wissenschaftler und Regierenden.

MARTIN, Dr. WILHELM: Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.

HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.: Das Kommen der Raummenschen; in WELTRAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Ueberblick über das heute von den Ufos Bekannte, Keyhoe und Leslie, Adamski und Bethurum, seltsam gestaltete Uraniden, die ätherische Hypothese, Absichten der Raumbewohner, unsere Aufgabe. (Hektogr.)

SIEVERS, EDGAR: Flying Saucer über Südafrika, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.—, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches Werk eines im Dunklen Erdteil lebenden Deutschen.

GRETTLER, HERMANN: Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM 9.80. Dieses wundervolle, offensichtlich inspirierte Werk kann ich aufs wärmste empfehlen; jedermann sollte es gelesen haben! Fr. 9.80

ASHTAR: In kommenden Tagen, Urgemeinde-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 80 S., DM 3.50. Die Botschaften eines hohen Raumwesens und von Engeln an die Menschheit. Die Uraniden auf den Satelliten der Erde zum Eingreifen bereit. Ihre Sendung und Ratschläge für die bevorstehende gewaltige Umwälzung. Fr. 4.20.

SETA: Todeswolken über uns! Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 76 S., DM 3.20. Kundgaben und Warnungen höchster Intelligenzen zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns. Fr. 3.50.

UFO-NACHRICHTEN, Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternenmenschen. Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60, 1 Jahr DM. 6.50.

FL. UNTERTASSEN-REVUE, Zweimonatsschrift, b/Frau S. Brandt, Schaffnitstr., Darmstadt. DM 15.— p. J.

WELTRAUMBOTE *No. 1/5*, I. Teil Fr. od. DM 1.— (Das Kommen der Raummenschen), II. Teil Fr. od. DM. —.90; *No. 6/11*, Fr. od. DM. 4.— (u.a. vollständiges Verzeichnis der einschlägigen Publikationen in den Hauptsprachen); *No. 12/17* und *18/23* je Fr. 4.— oder DM 4.40.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: *Urgemeinde- und Ventla-Verlag*, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstr. 5; *Schrifttum-Zentrale Prof. Gustav v. Hirschheydt*, (20a) Hildesheim, Goslarsche Strasse 7/III; *K. F. Schulze-Angern*, Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; Walter Kaul, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; Gemeinschaft für religiöse und geistige Erneuerung e. V., München, Naupliastr. 18, Buchhandlung z. Elsässer, Zürich 1, Limmatquai 18; E. Eppler, Albisstr. 10, Zürich 2; K. Schönenberger, Stapfenstr., Heiden.